

ZENTRUM FÜR MITTELMEERSTUDIEN WORKINGPAPER SERIES

Logistik und Durchführung transmediterraner Pilgerfahrten im Mittelalter

Linda Basha, Eileen Bergmann, Kathrin Kelzenberg, Robin Köhler, Anna Schiff

NO. 7/2013



IMPRESSUM

ZMS Workingpaper Series
ISSN 2367-3915

Ruhr-Universität Bochum
Zentrum für Mittelmeerstudien
Konrad-Zuse-Str. 16
D-44801 Bochum

Telefon +49/234/ 32-27276
Fax +49/234/ 32-14713

mittelmeerstudien@ruhr-uni-bochum.de

<http://www.zms.ruhr-uni-bochum.de/>

SPONSORED BY THE



Federal Ministry
of Education
and Research

Logistik und Durchführung transmediterraner Pilgerfahrten im Mittelalter

Linda Basha / Eileen Bergmann / Kathrin Kelzenberg / Robin Köhler / Anna Schiff

Einführung

Mittelalterliche Pilgerreisen sind in der Forschung bereits unter unterschiedlicher Perspektive bearbeitet worden. Pilger erhofften sich, durch den Besuch der Heiligen Stätten Palästinas, des Grabes des Jakobus in Santiago, der Stadt Rom oder anderer näher gelegener Pilgerorte Ablass, den Beistand Gottes oder den Sieg über Krankheiten. Ein besonderer Anstieg der Reisen ist im Hoch- und Spätmittelalter festzustellen. Die Pilger stammten aus ganz unterschiedlichen sozialen Schichten – aber nicht jeder konnte sich jede Reise leisten. Um Orte außerhalb der eigenen „Region“ oder des eigenen „Landes“ zu erreichen, waren hohe finanzielle Mittel notwendig.

Dieser Beitrag stellt exemplarisch mehrere überlieferte Reisen in den Fokus, deren Ziel das Heilige Land war. Gemeinsam ist diesen Reisen, dass es galt, das Mittelmeer zu überwinden bzw. die Reise auf See zu überstehen. Zu fragen ist nach der praktischen Gestaltung, der Motivation und der Finanzierung der Reisen. Es sollen die Vorbereitungen in den Blick genommen werden, die sich nicht nur auf die Reisegestaltung beschränkten, sondern auch diejenigen betrafen, die zurückblieben. Wie viel Zeit nahmen die jeweiligen Reiseabschnitte in Anspruch? Dabei gilt es, die Mittelmeerpassage in den Fokus zu stellen, um zu überprüfen, wie diese Route eine Professionalisierung über die Jahrhunderte hinweg erfuhr. Welche Erfahrungen machten die Pilger bei ihrer Einreise ins Heilige Land bzw. wie gestaltete sich der Umgang zwischen Christen und Muslimen? Die Reisen männlicher und weiblicher Pilger sollen kurz verglichen werden. Es gilt nicht nach dem Mittelmeerraum selbst zu fragen, welche Gefahren er barg oder welche Bilder über ihn bestanden, sondern wie das Meer konkret bereist wurde. Im Zentrum der Untersuchung stehen fünf mittelalterliche Reiseberichte. Robin Köhler vergleicht die Darstellungen des Johannes von Würzburg und des Theoderich aus dem 12. Jahrhundert. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt im späten Mittelalter: die Texte von Bernhard von Breydenbach (Linda Basha) und Hans Tucher (Eileen Bergmann) werden ebenfalls hinsichtlich der oben genannten Kriterien analysiert. Anna Schiff stellt diesen den Bericht von Margery Kempe gegenüber.

Johannes von Würzburg und Theoderich

Im Gegensatz zu den zahllosen Berichten von deutschen Pilgern des Spätmittelalters sind die des 12. Jahrhunderts wesentlich weniger extensiv bearbeitet worden.¹ Zwei bekanntere lateinische Berichte deutscher Pilger des 12. Jahrhunderts sind der des Klerikers Johannes von Würzburg, der wohl um 1160 eine Reise ins Heilige Land unternommen hat, und der Bericht von einem wahrscheinlich um 1169 oder 1172 ins Heilige Land gepilgerten Theoderich – ebenfalls Kleriker.² Johannes von Würzburg adressierte seinen Bericht an seinen Genossen und Gefolgsmann Dietrich, bei dem es denkbar wäre, dass es sich um den Verfasser des Theoderich-Berichtes handelte. Da jedoch über Theoderich außer seinem im Bericht genannten Namen äußerst wenig bekannt ist,³ lässt sich diese These weder verifizieren noch falsifizieren.

Während die deutschen Pilgerberichte des Spätmittelalters doch mehr Erkenntnisse zulassen, was die Organisation und Durchführung einer (spät-)mittelalterlichen Pilgerfahrt angeht,⁴ sind die

¹ Zu europäischen Pilgerberichten des Spätmittelalters vgl. *Europäische Reiseberichte des späten Mittelalters. Eine analytische Bibliographie, Tl. 1: Deutsche Reiseberichte*, hg. v. Werner PARAVICINI, bearb. v. Christian HALM (Kieler Werkstücke, Reihe D: Beiträge zur europäischen Geschichte des späten Mittelalters 5), Frankfurt a. M. 1994. Eine epochenübergreifende Übersicht zu Beschreibungen des Heiligen Landes und damit auch zu Pilgerberichten bietet noch immer Titus TOBLER, *Bibliographia Geographica Palestinae. Zunächst kritische Übersicht gedruckter und ungedruckter Beschreibungen der Reisen ins Heilige Land*, Leipzig 1867.

² Beide ediert in *Peregrinationes tres. Saewulf, John of Würzburg, Theodericus*, hg. v. Robert Burchard Constantijn HUYGENS (Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis 139), Turnhout 1994. Ältere Übersetzungen liegen für beide Berichte vor. Für Johannes von Würzburg siehe z. B. im Anhang von Ferdinand KULL, *Zweier deutscher Ordensleute Pilgerfahrten nach Jerusalem in den Jahren 1333 und 1346. Nach ihren eigenen Aufzeichnungen erzählt*, Graz 1895, S. 106-156; eine Übersetzung für Theoderich ins Englische erschien in der Reihe der Palestine Pilgrims' Text Society und diente wohl als Grundlage für spätere Übersetzungen: *Theoderich's Description of the Holy Places*, übers. v. Aubrey STEWART (Palestine Pilgrims' Text Society), London 1891. Wissenschaftlichen Ansprüchen jedoch genügt bislang keine der vorliegenden Übersetzungen, vgl. Robert Burchard Constantijn HUYGENS, Introduction, in: *Peregrinationes tres. Saewulf, John of Würzburg, Theodericus*, hg. v. DEMS. (Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis 139), Turnhout 1994, S. 12f. Zur Datierung siehe ebd., S. 27-31. Johannes von Würzburg und Theoderich wurden und werden in neueren Arbeiten vornehmlich zu Rate gezogen, um Erkenntnisse über den Bauzustand v. a. der Grabeskirche und – obwohl weniger detailliert beschrieben – anderer Heiliger Stätten zur Zeit der Kreuzfahrerstaaten oder über die unterschiedlichen christlichen Kirchen (Lateiner, Griechen, Armenier, Syrer, Kopten, Äthiopier) im Heiligen Land während dieser Zeit zu erlangen, vgl. z. B. Denys PRINGLE, *The Churches of the Crusader Kingdom of Jerusalem. A Corpus, Bd. 3: The City of Jerusalem*, New York u. a. 2007; Christine SAUER, *Theoderichs ‚Libellus de locis sanctis‘ (ca. 1169-1174). Architekturbeschreibungen eines Pilgers*, in: *Hagiographie und Kunst. Der Heiligenkult in Schrift, Bild und Architektur*, hg. v. Gottfried KERSCHER, Berlin 1993, S. 213-239; Dirk JÄCKEL, *Christianorum lex in diuersas sectas scissa. Die Wahrnehmung der orientalischen Glaubensgemeinschaften bei den Heiliglandpilgern des 12. und 13. Jahrhunderts (bis 1283)*, in: *Recht, Religion, Gesellschaft und Kultur im Wandel der Geschichte: Ferculum de cibis spiritualibus. Festschrift für Dieter Scheler*, hg. v. Iris KWIATKOWSKI / Michael OBERWEIS (Studien zur Geschichtsforschung des Mittelalters 13), Hamburg 2008, S. 167-192.

³ Theoderich vergleicht die Säulen der Grabeskirche mit der Domkirche von Aachen, Theodericus, in: *Peregrinationes tres. Saewulf, John of Würzburg, Theodericus*, hg. v. Robert Burchard Constantijn HUYGENS (Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis 139), Turnhout 1994, S. 143-197, hier S. 150, und er nennt einen auf der Reise verstorbenen Freund Adolf, der in Köln geboren sei, ebd., S. 147. Dies kann, aber muss nicht darauf hindeuten, dass er aus dieser Gegend stammt; vgl. auch HUYGENS, Introduction (wie Anm. 2), S. 29. Um Verwechslungen zu vermeiden, wird im vorliegenden Text Johannes' Adressat Dietrich genannt, der andere Verfasser des Pilgerberichts Theoderich.

⁴ Siehe unten, ab S. 9.

in diesen früheren Berichten gelieferten Informationen eher spärlich.⁵ Zu vielen Untersuchungskategorien finden sich keine direkten Angaben – über die **Vorbereitungen** der Reise wird in beiden Fällen nichts berichtet: weder die **Finanzierung** noch das Bemühen um eine **Erlaubnis** zur Pilgerfahrt werden erwähnt. Auch werden etwaige Schwierigkeiten bei der **Einreise** nicht beschrieben.⁶ Über die **Dauer** wird ebenso wenig berichtet; Theoderich spricht davon, am Palmsonntag in Jerusalem, am nächsten Tag in Jericho und am Samstag vor Ostern von der Reise durchs Heilige Land zurück in Jerusalem gewesen zu sein, um einige Tage später von Akkon wieder zurückzufahren.⁷ Dies hängt mit der stereotypen, möglichst ‚objektiven‘ Anlage dieser Berichte zusammen⁸ – erst „im Spätmittelalter nahmen unter den nach dem Verlust Akkons veränderten Bedingungen solche praktischen Begleitumstände einen grösseren Raum ein, wurde die Reise als solche wichtig“.⁹ Doch auch über solch knappen Hinweise lassen sich zu Logistik und Durchführung von Pilgerfahrten im 12. Jahrhundert einige Erkenntnisse gewinnen, wenn auch nicht unbedingt nur spezifisch zu den beiden Pilgerfahrten und mit weniger eng geführten Untersuchungskategorien.

Beiden Reisen ins Heilige Land lagen vermutlich gleiche **Motive** zugrunde,¹⁰ doch nur Johannes von Würzburg spricht tatsächlich aus, dass er aus Liebe zu Jesus Christus gepilgert sei.¹¹ Keinen Schwerpunkt der Berichte bilden die **Hin- oder Rückreise** ins Heilige Land:¹² in Theoderichs Bericht wird im Zusammenhang mit seinem Aufenthalt in Akkon bzw. Ptolemaida¹³ nur der kurze Hinweis gegeben, dass er bzw. seine Pilgergruppe (*nos*) die Hin- und Rückreise mit

⁵ Anders beispielsweise der Bericht von Saewulf, vgl. John H. PRYOR, The Voyages of Saewulf, in: *Peregrinationes tres. Saewulf, John of Würzburg, Theodericus*, hg. v. Robert Burchard Constantijn HUYGENS (Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis 139), Turnhout 1994, S. 36-77.

⁶ Vgl. John of Würzburg, in: *Peregrinationes tres. Saewulf, John of Würzburg, Theodericus*, hg. v. Robert Burchard Constantijn Huygens (Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis 139), Turnhout 1994, S. 79-141, passim; Theodericus (wie Anm. 3), passim.

⁷ HUYGENS, Introduction (wie Anm. 2), S. 28f.; [...] *in qua ecclesia sancte dei genitricis et virginis Marie habetur* [bei Jerusalem, Anm.], *ubi etiam in die sancto Palmarum quendam fratrem nostrum defunctum [...] sepelivimus*, Theodericus (wie Anm. 3), S. 146f; *Ipsium autem Ortum* [bei Jericho, Anm.; ...] *in secunda Palmarum feria ibi perspeximus*, ebd., S. 175; [...] *in ecclesia Sancti Sepulchri in sabbato sancte Pasche exorto sole tam in ipsa ecclesia quam in cunctis aliis per civitatem constitutis ecclesiis materiale lumen extinguere et lumen celitus venturum expectare*. [...] *Ipsa vero die, qua nos pauperes cum aliis peregrinis in ipsius sancti ignis eramus expectatione* [...], ebd., S. 152; *Denique ipso quo ibi fuimus anno in quarta Paschalis ebdomade die [...], preter navem 'buza' appellatam, qua nos in eundo et redeundo usi sumus*, ebd., S. 186.

⁸ Vgl. Rudolf HIESTAND, Ein Zimmer mit Blick auf das Meer. Einige wenig beachtete Aspekte der Pilgerreisen ins HL. Land im 12. und 13. Jahrhundert, in: *East and West in the Crusader States. Context – Contexts – Confrontations. Vol. 3: Acta of the congress held at Hernen Castle in September 2000*, ed. Krijnie CIGGAAR / Herman TEULE (Orientalia Lovaniensia Analecta 125), Leuven/Dudley, MA 2003, S. 139-164, hier S. 140f.

⁹ Ebd., S. 141.

¹⁰ Zu Motiven für Pilgerreisen und deren Erforschung vgl. z. B. ebd., S. 140; Ulrich KNEFELKAMP, Pilgerberichte zum Heiligen Grab in Jerusalem, in: *Sehnsucht nach Jerusalem. Wege zum Heiligen Grab*, hg. v. Ursula RÖPER, Berlin 2009, S. 43-49.

¹¹ Johannes aus Würzburg habe *peregrinatione pro domini nostri Iesu Christi amore* unternommen, John of Würzburg (wie Anm. 6), S. 79. Zur Pilgerreise und zum Kreuzzug als Frömmigkeitsform, vgl. z. B. William J. PURKIS, *Crusading Spirituality in the Holy Land and Iberia, c.1095–c.1187*, Woodbridge 2008, S. 59-119.

¹² Allgemein dazu mit weiteren Hinweisen vgl. HIESTAND, Zimmer mit Blick auf das Meer (wie Anm. 8), S. 142.

¹³ Vgl. Theodericus (wie Anm. 3), S. 185.

dem Schiffstyp ‚Busse‘ (*buzza*) unternommen habe¹⁴ und dass es zwei Wege von Akkon nach Jerusalem gäbe – die *via superior* über Nazareth und Sebaste und die *via maritima* über Caesarea und Lydda.¹⁵ Als Landmarke für vor der Küste fahrende Seeleute diene eine Templerburg auf dem Berg Carmel;¹⁶ für Bau und Reparaturen von Schiffen wurde Bitumen verwendet, das laut Theoderich am Toten Meer natürlich vorkomme.¹⁷ Wertvoll für eine Einschätzung der Größenordnungen hinsichtlich der Pilgermassen ist Theoderichs Beobachtung, dass in Akkon die Pilgerschiffe gelegen hätten und auf die Rückkehr der Pilger aus Jerusalem warten würden; er habe zur Zeit seines Aufenthalts 30 im Hafen gezählt.¹⁸ An anderer Stelle schätzt Theoderich die Zahl derer, die er am Berg Quarantana (*Querentina*) gesehen haben will, auf mehr als 60.000 Menschen – die Zahl derer, die den Ort bereits besichtigt hätten und sich wieder Jerusalem befänden, wäre noch größer.¹⁹ In seinem Bericht distanziert sich vor allem Theoderich als Kleriker von dieser Masse der einfachen Pilger.²⁰

Die **Versorgung** und **Unterbringung** im Heiligen Land wird von Johannes und Theoderich nicht für ihre eigene Reise beschrieben; aus ihren Bemerkungen über besonders fruchtbare Böden, auf denen viel Wein oder viele Früchte angebaut werden konnten,²¹ lässt sich aber schließen, dass zumindest die lokale Versorgung mit Wein und Obst bzw. Gemüse kein größeres Problem

¹⁴ [...] *preter navem 'buzza' appellatam, qua nos in eundo et redeundo usi sumus*, ebd., S. 186. Die ‚buzza‘ war ein gerudertes Mittelmeerschiff, das auch unter Segeln laufen konnte und bis zu 2000 Passagiere aufnehmen konnte, HIESTAND, Zimmer mit Blick auf das Meer (wie Anm. 8), S. 144; vgl. zu Schiffstypen auch z. B. Archibald Ross LEWIS / Timothy J. RUNYAN, *European naval and maritime history, 300–1500*, Bloomington, IN 1985; Christiane VILLAIN-GANDOSSI, Typologie des navires utilisés sur les routes de l’Orient méditerranéen, in: *Maritime aspects of migration*, hg. v. Klaus FRIEDLAND (Quellen und Darstellungen zur hansischen Geschichte, NF 34), Köln 1989, S. 45–70.

¹⁵ *Hec ergo via, que ab ducit, 'superior' vocatur, et illa que per Cesaream et Liddam ab Achon Ierosolimam tendit 'maritima' appellatur*, Theodericus (wie Anm. 3), S. 194.

¹⁶ *In cuius etiam summo [montis Cayphas, Anm.] cacumine Templariorum extat castrum, quod procul navigantibus continentem facit esse cognoscibilem*, ebd., S. 185.

¹⁷ *Idem quoque lacus bitumen gignit quod 'Iudaicum' appellatur, multis incantantibus profuturum*, ebd., S. 182.

¹⁸ *Ceterum ubicumque peregrinorum naves applicuerint, in portu istius civitatis omnes post reditus ipsorum de Iberosolima ad eos reducendos oportet adesse. Denique ipso quo ibi fuimus anno in quarta Paschalis ebdomade die triginta naves in portu stantes numeravimus* [...], ebd., S. 186.

¹⁹ [...] *de ipsa altitudine in subiectam planitiem prospectantes, secundum nostre estimationis computationem ad amplius quam ad sexaginta milia hominum in ea consistere vidimus, omnium in manibus fere candelas gestantium* [...] *cum adhuc amplior numerus peregrinorum in Iberusalem moraretur, ut videlicet nuper applicuerant*, ebd., S. 177; vgl. auch HIESTAND, Zimmer mit Blick auf das Meer (wie Anm. 8), S. 144.

²⁰ *Ante chorum quedam preciosi marmoris columpna iuxta murum posita est, quam simplices homines circumgirare solent*, Theodericus (wie Anm. 3), S. 169; vgl. auch HUYGENS, Introduction (wie Anm. 2), S. 30; s. in diesem Text unten, S. 7, Anm. 43.

²¹ So berichtet Johannes von Würzburg von *vineae Engaddi* beim Dorf Engaddi am Toten Meer, John of Würzburg (wie Anm. 6), S. 98. Theoderich fallen die zahllosen Weinberge, Olivenhaine und Feigenbäume auf den Bergen und das Getreide und die Früchte in den Gärten in Judäa auf: *Ubicumque tamen inter ipsas saxosas congeries aliqua forte terre gleba reperitur, omnium fructuum proventibus apta esse dinoscitur, unde montes et colles vinetis et olivetis atque ficulneis refertos esse vidimus, valles autem habundare frumento ac ortorum fructibus aspeximus*, Theodericus (wie Anm. 3), S. 144; auch für die Gegend um Jericho erwähnt er die Fruchtbarkeit: *Est tamen ipsa in fertili terra sita, ubi primum omnes fructus solent maturescere*. [...] *botris quoque maximis et precoquis excellit*, ebd., S. 177; *Est autem Mons Oliveti, [...] omnium fructuum proventibus habundans*, ebd., S. 173; *Ipsum autem Ortum innumerabilium quidem pomorum sed exiguorum generibus refertum vidimus, maturum vero ordeum in secunda Palmarum feria ibi perspeximus*, ebd., S. 175; [...] *Samaria, que et Sebasten* [...], *que etiam ipsa tam agrorum quam vinearum et omnium fructuum ubertate precellit*, ebd., S. 188.

darstellte und man diese und andere Produkte auf Märkten kaufen konnte.²² Die **Wasserversorgung** hingegen war problematisch und stets vom Zugang zu Zisternen und von den wenigen Süßwasserquellen abhängig.²³ Die Berichte lassen vermuten, dass in Spitälern vor allem Arme und Kranke nicht nur versorgt wurden, sondern auch eine **Unterkunft** fanden. Es werden aber keine Hinweise darauf gegeben, wie Johannes von Würzburg und Theoderich während ihrer Fahrten nächtigten;²⁴ in Theoderichs Bericht findet sich nur ein Hinweis, dass Pilger und auch Theoderich selbst auf einer Ebene an einer Quelle in der Nähe des Berges Quarantana (*Querentina*) nächtigten, um dort zu beten und sich im Jordan zu waschen.²⁵ Die häufige Erwähnung von baulichen Details von Burgen der Templer und Johanniter sowie der Hospitäler legt aber nahe, dass sowohl Johannes von Würzburg als auch Theoderich diese auch als Unterkunft nutzten. Davon, dass nicht wenige Pilger in Jerusalem erkrankten und verstarben, zeugen auch die Erwähnungen der Spitälern, deren Größe – das Johanniterspital an der Grabeskirche habe mehr als 1000 (Theoderich) oder sogar 2000 (Johannes von Würzburg) Betten gehabt²⁶ – und Mittel wohl großen Eindruck auf die beiden Pilger machten.²⁷ Von der beeindruckenden Nahrungsmittel- und

²² *Forum vero vocatur Medan eo, quod intrante aestate innumerabilis ibi populus, secum omnia deferens venalia, convenit ingensque Parthorum et Arabum multitudo ad tuendum populum et ad pascendos greges suos in pascuis illis per totam aestatem demoratur*, John of Würzburg (wie Anm. 6), S. 105; *In exitu vero eiusdem planitie ad sinistram platea testudinata occurrit rebus referta venalibus, a fronte autem ipsum forum venalium rerum se representat*, Theodericus (wie Anm. 3), S. 157; *ad quam planitiem [vocabulo Medan, Anm.] populus innumerabilis, secum omnia deferens venalia, estate intrante convenit simulque ingens multitudo Parthorum ac Arabum ad tuendum populum et greges, qui per totam estatem in illis locis demorantur*, ebd., S. 191.

²³ Laut Theoderich wurde das Regenwasser von den Dächern der Häuser zur Trinkwasserversorgung verwendet, da sonst kein Trinkwasser verfügbar sei: *Domus in altum operosa maceria porrecte tecta [...] plano scemate habent equalia, ex quibus inundante pluvia in cisternis suis pluvialia stillicidia recipientes usibus suis reservant: nec enim aliis aquis utuntur, quia non habent*, ebd., S. 146; die eindrucksvolle Zisterne von Silo wird bei ihm genau beschrieben: *Descenditur autem in ipsam piscinam gradibus XIII, [...] super quod consistentes inferius decurrentes haurire valeant aquas. Alia autem piscina [...] est*, ebd., S. 166f.; die Templer hätten am Berg Hermon ebenfalls unter einer großen Burg eine Zisterne gebaut, deren Wasser durch ein Wasserrad gefördert würde: *Abhinc versus Mare Magnum mons Hermon, in cuius occidentali radie Templarii castrum non mediocre fecerunt, in cuius agro cisternam grandem, rotalem machinam ad deducendam aquam habentem, constituerunt*, ebd., S. 189; im Tal Ennon an einer Marienkapelle sei auch eine Zisterne, die zur Erfrischung einlade: *Ante cuius fores cisterna existit, ex qua transeuntes refocillari solent*, ebd., S. 179; am Berg Silo befänden sich Süßwasserquellen: [...] *in montem Sylo ascenditur, a quo in subiectas valles aque dulcium fontium derivantur*, ebd., S. 184. Auch Wunder hätten ihren Anteil an der Wasserversorgung: die einen kleinen Bach speisende Quelle sei durch den heiligen *Heliseus* von einer bitteren Quelle zu einer mit Süßwasser gewandelt worden: *Sub Quarantena fontis illius rivulus, quem beatus Heliseus, eius sanata sterilitate, de amaro potabilem reddidit*, John of Würzburg (wie Anm. 6), S. 97. Dies ist vielleicht keine verlässliche Angabe, da Johannes von Würzburg wohl nicht selbst in dieser Gegend weilte, aber deutet auf den Wassermangel hin. Eine ähnliche Wundergeschichte berichtet Theoderich über die Wüste Elim: *In Arabia quoque Vallis est que 'Moysi' appellatur eo, quod ibi populus de petra aquam percutiens virga bis silicem produxit, a quo fonte tota nunc irrigatur terra*, Theodericus (wie Anm. 3), S. 178.

²⁴ Zum Problem der Unterbringung vor dem Erreichen der Kreuzfahrerstaaten des Aufenthalts vgl. HIESTAND, Zimmer mit Blick auf das Meer (wie Anm. 8), passim, besonders S. 142.

²⁵ *Ibi peregrini, ut dictum est, in planitie ipsius fontis rivo irrigua pernoctare solent, ut et ad Querentinam oratum pergant et aquis Iordanicis se mudent. [...] Quem locum cum nos etiam pauperes orandi causa adissemus, aquis Iordanicis cum ceteris mundari cupientes [...]*, Theodericus (wie Anm. 3), S. 176f.

²⁶ S. in diesem Text unten, S. 5, Anm. 27; S. 6, Anm. 28.

²⁷ Die Spitälern sind zum einen das Johanniterspital in der Nähe der Grabeskirche: [...] *aeclesia in honore sancti Iohannis Baptistae constructa, cui adiunctum est hospitale, in quo per diversas mansiones maxima multitudo infirmorum tam mulierum quam virorum colligitur, fovetur et maxima expensa cotidie reficitur, quorum summam tunc temporis cum essem presens ab ipsis servitoribus hoc referentibus ad duo milia languentium fuisse cognovi, ex quibus aliquando infra noctem et diem plusquam quinquaginta mortui exportantur, iterum atque iterum pluribus de novo accedentibus*, John of Würzburg (wie Anm. 6), S. 131. Weiterhin erwähnt Johannes von Würzburg ein Spital der Armenier bei der armenischen Jakobus-Kathedrale – [...] *et habent etiam ibidem magnum hospitale pro colligendis pauperibus suae linguae*, ebd., S. 133 – sowie ein Spital der Deutschen: [...] *ad Templum, ad*

Krankenversorgung der Armen, Kranken und Schwachen im Johanniterspital neben der Grabeskirche berichten sie begeistert.²⁸ Von einem schlimmeren Schicksal wurden sie nicht ereilt, doch für die Versorgung unabdingbar waren auch von Johannes und Theoderich beschriebene Begräbnisplätze. In Jerusalem, so berichten beide, gebe es mit dem am Berg Sion gelegenen Feld Akeldama (*Acheldemach*), was Feld des Blutes bedeute und wo Judas das Geld für die Überführung Jesu angenommen habe, einen Begräbnisplatz für Pilger bis in ihre Zeit.²⁹

Beide Reisenden trafen offensichtlich auf Angehöriger unterschiedlicher christlicher Kirchen bzw. Sekten – in Jerusalem und besonders in der Grabeskirche –, verschiedener *nationes* von Kreuzfahrern und andere,³⁰ was mit Sprachproblemen einhergehen musste.³¹ Ob und wie dies gelöst wurde, wird allerdings nicht berichtet. Außerdem werden sowohl von Johannes als auch von Theoderich immer wieder als **Warnungen** für zukünftige Pilger zu verstehende Hinweise vor der allgegenwärtigen Gefahr der „Sarazenen“ gegeben, die nicht nur Leib und Leben,³² son-

dexteram manum est quoddam diverticulum per longam porticum, in qua via est hospitale cum aeclesia, quae fit de novo in honore sanctae Mariae et vocatur 'Domus Alemannorum', cui paci vel nulli alterius linguae homines aliquid boni conferunt, ebd., S. 133; vgl. auch HIESTAND, Zimmer mit Blick auf das Meer (wie Anm. 8), S. 143-145.

²⁸ *Eadem domus tot homines tam extra quam intus suis sustentat, victualibus, preter infinitam elemosinam quae cotidie datur pauperibus hostiatim panem querentibus et extra manentibus [...]*, John of Würzburg (wie Anm. 6), S. 131. Vgl. auch Anm. 27. Bei Theoderich heißt es zum Johanniterspital: *Que quantis edificiis decorata, quantis domiciliis et lectulis atque aliis utensiliis in usus pauperum et infirmorum atque debilium exhibendis habundans, quam in substantia pauperum recreationibus impenda locuples, quam in ipsa egenorum sit sustentatione sollicita, nullus alteri verbis fidem posset facere nisi ipse propriis hoc oculis valeret deprehendere. Siquidem transeuntes per palatium numerum simul accumbentium nullo modo quivimus discernere, lectorum vero numerum millenarium vidimus excedere*, Theodericus (wie Anm. 3), S. 157; vgl. auch HIESTAND, Zimmer mit Blick auf das Meer (wie Anm. 8), S. 145.

²⁹ [...] *ager ille Acheldemach, id est ager sanguinis, deputatus sepulturae peregrinorum usque in diem hodiernum, qui situs est ad sinistram Montis Syon secus viam quae ducit Efrata [...]*, John of Würzburg (wie Anm. 6), S. 131; Theoderich musste einen Mitreisenden seiner Pilgergruppe dort begraben: *In agro Acheldemach, quem ab ipso predicta tantum dividit vallis, sepultura peregrinorum est, in qua ecclesia sancte die genitricis et virginis Marie habetur, ubi etiam in die sancto Palmarum quendam fratrem nostrum defunctum nomine Adolpum, de Colonia natum, sepelivimus*, Theodericus (wie Anm. 3), S. 146f; vgl. auch Jonathan RILEY-SMITH, The Death and Burial of Latin Christian Pilgrims to Jerusalem and Acre, 1099-1291, in: *Crusades 7* (2008), S. 165-179, hier S. 165-168.

³⁰ *Sunt namque ibi Greci, Latini, Alemanni, Ungari [HS B: statt Ungari steht Bulgari], Scoti, Navarri, Britanni, Anglici, [HS B: zusätzlich Franci], Rutheni, Boemi, Gorgiani, Armeni, Suriani, Iacobitae, Syri, Nestoriani, Indi, Egypitii, Ceptbi, Capheturici, Maroni et alii quam plures [...]*, John of Würzburg (wie Anm. 6), S. 137f.; *Hee sunt professiones sive secte que in ecclesia Iherosolimitana divina paragunt officia, scilicet Latini, Suriani, Armenii, Greci, Iacobini, Nubiani*, Theodericus (wie Anm. 3), S. 152; zu Griechen auch: [...] *sub Porta Montis Syon super eandem cavernam est aeclesia aedificata, quam hodie servant Greci monachi*, John of Würzburg (wie Anm. 6), S. 116; zu Westsyryern: [...] *Sancta Annam versus septentrionem prope muros urbis in honore Mariae Magdalenae consecrata, in qua habitant monachi Iacobitae [...]*, ebd., S. 111; zu Syryern: [...] *ad latus aeclesiae Sancti Sepulchri, non multum longe ab ea versus septentrionem, est parva platea, iuxta quam in quadam aeclesia Sirorum quiescit sancti Kariton martyris corpus, quod ibi a Syris monachis in magna veneratione habetur [...]*, ebd., S. 137; *Ante ostium vero ipsius chori altare non mediocre habetur, quod ad Surianorum tantummodo spectat officium*, Theodericus (wie Anm. 3), S. 151; *Item ad sinistram ecclesia a septentrionali parte capella in honore sancte crucis existit, ubi etiam ipsius venerabilis ligni magna protio auro et argento inclusa tenetur, que sub Surianorum custodia consistit*, ebd., S. 153; *Huic ecclesie presunt Suriani*, ebd., S. 183; zu Armeniern: [...] *in latere dextro prope Turrim David est cenobium monachorum Armenorum [...]. Ibidem non longe abhinc per descensum ultra aliam plateam est magna aeclesia in honore sancti Iacobi Maioris constructa, ubi monachi habitant Armenii [...]*, John of Würzburg (wie Anm. 6), S. 132f.; *Ab occidentali fere parte [...] capella in honore beate Marie habetur, cui presunt Armenii*, Theodericus (wie Anm. 3), S. 153; *Uterius quoque ad meridiem alia capella extat, cui presunt Armenii*, ebd., S. 157; *Huic ecclesie presunt Armenii*, ebd., S. 172; [...] *ecclesiam quandam quam tenent Armenii repperies [...]*, ebd., S. 173; zu Franken: *Preterea sanctuarium, [...] Francis [...], qui etiam divinas in ea laudes die ac nocte decentissime celebrant omnibus canonicis horis [...]*, ebd., S. 150.

³¹ *Hii omnes tam in conversatione quam in divinis officiis suas quisque habet differentias [...]*, ebd., S. 152.

³² Eine Begegnung hatte offensichtlich Theoderich: *Per hanc viam nobis transeuntibus multitudo Sarracenorum occurrit, qui omnes cum bubus et asinis incedentes magnum amenitatis campum sunt aggressi proscindere, qui clamore horrissono, more eis non insolito*

dern auch die Nahrungsmittelversorgung bedrohen.³³ Gegen deren Angriffe sei man im Königreich Jerusalem und außerhalb nur durch Templer und Johanniter geschützt.³⁴ Theoderich warnt aber auch – ganz ‚praxisnah‘ – vor Überfüllung oder Zugangsbeschränkungen bei einigen Heiligen Stätten,³⁵ vor dem stinkenden Wasser des Toten Meeres³⁶ oder den Gefahren der Häfen von Akkon³⁷ und Jaffa.³⁸ Er weist auch auf unebenen und rutschigen Untergrund hin, die manchen Pilger zum Laufen auf allen Vieren genötigt hätten³⁹ oder auf mit dem Erreichen der Stätten verbundene Anstrengungen.⁴⁰

Über **Pilgerzeichen** erfährt man nichts, ein kleiner Hinweis aber lässt sich zum **Reliquienhandel**⁴¹ bzw. zur ‚Reliquienproduktion‘ finden. So gebe es laut Johannes von Würzburg eine Eiche, die aus der Wurzel jener Eiche gewachsen sei, unter der Abraham saß – und wenn ein Reiter heute ein Stück von ihr nähme, würde sein Pferd nicht stürzen.⁴² Theoderich berichtet davon, dass sich einfache Pilger von einem Feld Steine mitnahmen, um auf ihnen während des Weltgerichts sitzen zu können⁴³ und von Reliquienpartikeln aus einer Höhle, die, wenn sie auf ein

cum operis quippiam adorieuntur, intonantes terrorem non modicum nobis intulerunt, ebd., S. 187. Allgemeinere Hinweise auf die Bedrohung werden immer wieder gegeben: *Ligna [...] cara sunt, quia mons Libanus, qui [...] habundat lignis, longe ab eis est remotus nec eum propter gentilium insidias adire possunt*, ebd., S. 146; *quos [peregri]nos] sane omnes e montibus Arabicis ultra Iordanem commanentes intueri poterant pagani*, ebd., S. 177.

³³ Einen Hinweis gibt Theoderich damit, dass Böden wegen der „Sarrazenen“ brach liegen würden: *Hic locus ecclesie Beati Lazari in Bethania dicioni subiacet, sed propter Sarracenorum incursus inculta iacet terra*, ebd., S. 277f.

³⁴ [...] *eadem (sancta) domus [der Johanniter, Anm.] multas universis militaribus rebus instructas pro defensione terrae Christianorum ab incursione Sarracenorum passim per castella sua sustentat personas*, John of Würzburg (wie Anm. 6), S. 132; [...] *a quarto Hospitiorum et Templariorum custodiis observantur*, Theodericus (wie Anm. 3), S. 177; *Plurimi quippe ibi paganorum passim tam in urbibus quam in castellis necnon et in vicis eiusdem provincie commanentes sub regis Ierosolimitani vel Templariorum seu Hospitiorum condicione terram colere consueverunt*, ebd., S. 187; *In cuius vicino monte precelso Hospitarii fortissimum et amplissimum castrum constituerunt, ut adversus Noradini Halapiensis tyranni insidias terram citra Iordanem sitam possint tueri. Est et ibi iuxta ad occidentem quoddam castrum Teplariorum vocabulo Sapham, adversus Turcorum incursiones valde munitum*, ebd., S. 189; vgl. auch HUYGENS, Introduction (wie Anm. 2), S. 30f.

³⁵ Überfüllung drohe beim Kalvarienberg und der Zugang werde überwacht: [...] *cuius desuper astantes custodes et iannas observantes quantos volunt peregrinos intrare permittunt, ne forte ex magna compressione, que sepius ibi solet accidere, oppressio aliqua sive periculum mortis eveniat*, Theodericus (wie Anm. 3), S. 155; Das Heilige Grab sei auch ein solch zugangsbeschränkter Ort: *Utreq[ue] vero ianue acerrimos habent custodes, qui non minus quam sex nec plus quam simul intromittentes – nec enim plures loci capit angustia – per aliam, postquam adoavereint, ianuam exire compellunt [...] Planicies vero inter ipsum sepulchrum et murum posita tantum optinet spacii, ut quinque homines versis ad sepulchrum capitibus locum habeant geniculatim orandi*, ebd., S. 148; Vgl. auch HUYGENS, Introduction (wie Anm. 2), S. 30f.

³⁶ *Ipsius vero stagni aqua tetro colore inborrescit, fetor quoque propius accedentes abigit*, Theodericus (wie Anm. 3), S. 181.

³⁷ *Portus autem Ptolomaida sive navium statio difficile et periculosum plerumque habet accessum, dum spirante australi vento littoris ipsius latera, undarum ingentibus cumulis vehementer sese collidentibus, frequenti allisione quatiuntur, nam ubi nullius montis obiectu fervor maris comprimitur, ultra iactum lapidis super continentem unde ipsius decurrentes effervescunt*, ebd., S. 185f.

³⁸ [...] *Ioppe sive Iafis cum portu propter australis venti flatum naufragoso*, ebd., S. 197.

³⁹ *Via ad eum locum [Querentinam, Anm.] ubi dominus sedit, scilicet in medio montis latere, non recta sed multis anfractibus perplexa existit, que passim labilis existens ascendentes aliquando manibus reperere cogit*, ebd., S. 175f.

⁴⁰ [...] *magna crux de lapide inscisa ac VII gradibus elata consistit, quos ascendentes peregrini Turrim David [...], ultra quatuor miliaria non sine gemitibus contemplantur*, ebd., S. 186.

⁴¹ Allenfalls der Hinweis von Theoderich zu einem Ort nahe der Grabeskirche, an dem *rebus referta venalibus*, ebd., S. 157, könnte auf eine Art Reliquienverkauf hindeuten – denn gegenüber dieses Ortes sei der Marktplatz, an dem vielleicht eher Lebensmittel angeboten wurden, vgl. ebd.

⁴² [...] *mons Mambre, ad radicem cuius therebinuts illa quae ‘dirps’ vocatur, id est ylex aut quercus. Secus quam per multum temporis mansit Abraham [...]. Quae, [...] quod si equitans quis de ea aliquid quamdiu secum detulerit, animal suum non infunditur*, John of Würzburg (wie Anm. 5), S. 99f.

⁴³ *Exinde campus existit, in quo plurime lapidum congeries posite sunt, quos simplices peregrini illic ideo congressisse se gaudent, quia in die iudicii in his sedibus se sessuros autumant*, Theodericus (wie Anm. 3), S. 179.

Schiff genommen würden, dieses den Weg in den Heimathafen eigenständig finden würde.⁴⁴ Ein Denkmal besonderer Art hat, sofern man dem Bericht Glauben schenkt, Johannes von Würzburg als Entgegnung auf ein Epigramm zu Ehren der Eroberung der *franci* in Form einer Inschrift gegen eben diese *franci* hinterlassen – denn in seinen Augen sei den (deutschen) Franken in der Geschichtsschreibung eine zu untergeordnete Rolle zugekommen.⁴⁵

Vielleicht nicht direkt mit der Logistik und Durchführung, doch aber mit der Organisation von Pilgerfahrten überhaupt sind die Berichte selbst verbunden: Die Gründe für das Verfassen ihrer Berichte geben sowohl Johannes als auch Theoderich an. Sein Adressat Dietrich, dem Johannes von Würzburg durch genossenschaftliche Bande verbunden sei,⁴⁶ könne anhand der Beschreibungen die Heiligen Stätten leichter finden oder – sofern Dietrich nicht ins Heilige Land kommen sollte – durch die Betrachtung der Beschreibungen doch ein besseres Verständnis ihrer Sakralität erlangen.⁴⁷ Theoderich schreibe explizit für diejenigen, die nicht ins Heilige Land reisen können, damit sie sich eine Vorstellung von den beschriebenen Dingen machen könnten.⁴⁸ Beide Berichte sind hinsichtlich ihrer Komposition gängigen Typen ähnlich⁴⁹ und sind durchzogen von Topoi – dennoch dürfte gerade die Schreibmotivation der Verfasser auf einen „Werbewert“ für Heilig-Land-Pilger hinweisen und somit für die Logistik und Durchführung transmediterraner Pilgerfahrten von nachgeordneter Bedeutung sein. Sowohl Johannes von Würzburg als auch Theoderich sind sehr präzise in ihren Beschreibungen, unterscheiden sich jedoch in ihrer Herangehensweise: Johannes von Würzburg scheint größten Wert darauf zu legen, dass die Heiligen Stätten und die Städte, in denen diese liegen, einfach auffindbar sein sollen und verortet dazu diese mittels Meilenangaben sehr genau – zum Teil sogar ähnlich einer „Dreieckspeilung“ aus verschiedenen Richtungen.⁵⁰

⁴⁴ *Illorum autem nulla parva quelibet particula trans mare potest deferri quin, et si carinis fuerit illata, naves sua sponte redire ferantur*, ebd., S. 183.

⁴⁵ *Non Franci sed Francones, gladio potiores, / Hierusalem sanctam longo sub tempore captam / A paganorum solvere iugo variorum: Franco, non Francus, Wigger, Gundram, Gotefridus / Dux argumento sunt haec fore cognita vero*, John of Würzburg (wie Anm. 6), S. 125. Vgl. auch weiter ebd., S. 125f.

⁴⁶ Johannes schreibt seinem *socio et domestico Dietrico*, dem er *preter rationem etiam domestici consortii*, ebd., S. 79.

⁴⁷ *Quam descriptionem tibi acceptam fore estimo, [...] quandoque divina inspiratione et tuitione huc venienti, sponte et sine inquisitionis mora et difficultate tanquam nota tuis sese ingerunt oculis, vel, si forte non veniendo haec intuitu non videbis corporeo, tamen ex tali noticia et contemplatione eorum ampliorum quoad sanctificationem ipsorum devotionem habebis*, ebd., S. 79.

⁴⁸ Theoderich hat seinen Bericht zusammengetragen, *ut desiderii eorum, qui, cum corporali gressu illuc sequi non possunt, in declaratione eorum, que visu nequeunt attingere, vel auditu percipiant, pro posse satisfaciamus*, Theodericus (wie Anm. 3), S. 143.

⁴⁹ Ebenfalls die nachfolgenden Pilger im Blick haben Berichte bzw. Pilgerführer zu anderen Pilgerzielen, wenn auch zum Teil aus unterschiedlichen Motiven. Dazu können für Rom die sehr knappen *Mirabilia urbis Romae* oder für Santiago de Compostela der umfangreichere Pilgerführer im *Liber Sancti Jacobi* gezählt werden, vgl. *Mirabilia urbis Romae*, in: *Codice topografico della Città di Roma*, Bd. 3, hg. v. Roberto VALENTINI / Giuseppe ZUCCHETTI (Fonti per la storia d'Italia 90), Rom 1946, S. 17-65; *Der Jakobsweg. Ein Pilgerführer aus dem 12. Jahrhundert*, hg. v. Klaus HERBERS (Reclams Universal-Bibliothek 18580), Stuttgart 2008.

⁵⁰ Zu den Meilenangaben allgemein vgl. John von Würzburg (wie Anm. 6), passim. Prominentestes Beispiel für eine „Peilung“ aus mehreren Himmelsrichtungen ist wohl Jerusalem: *Vicesimo quarto miliario a Sychem, XVI^o a Diospoli, XVI^o a Ebron, decimo ab Iericho, quarto a Bethleem, XVI^o a Bersabee, vicesimo quarto ab Ascalone totidemque a Ioppe, XVI^o a Ramatha, Ierusalem, sanctissima Iudeae metropolis [...]*, ebd., S. 85.

Bernhard von Breydenbach

Zu den zahlreichen überlieferten Pilgerberichten des 15. Jahrhunderts zählt der Bericht *Peregrinatio in terram sanctam* des Dekans und Kämmerers des Mainzer Stiftes Bernhard von Breydenbach. Er unternahm 1483/84 eine Pilgerfahrt ins Heilige Land und nach Ägypten.⁵¹

Als **Motivation** für seine Pilgerreise gibt Breydenbach im Vorwort seines Werkes die Sehnsucht nach Seelenheil und die Buße für seine Sünden an.⁵² Eine weitere, jedoch nicht direkt genannte, Motivation ist das Verfassen eines Pilgerberichtes, an dem sich möglichst viele Leute ein Beispiel an seiner Reisedurchführung nehmen und durch seinen Bericht motiviert ebenfalls zu einer Pilgerfahrt aufbrechen sollten. Niehr nennt Breydenbachs Buch ein *Werbemittel für das Heilige Land*.⁵³ Dies lässt er auch in seinem Vorspann zum Bericht anklingen. Da sein Buch tatsächlich großen Anklang in der Bevölkerung fand, kann dieses Motivationsziel als erreicht betrachtet werden. Sein Bericht wurde im Zeitraum zwischen 1486 und 1522 in zwölf Druckfassungen gedruckt und in fünf Sprachen übersetzt.⁵⁴

Die Reise begann am 25. April 1483 in Oppenheim und endete am 8. Januar 1484 in der Hafenstadt Venedig. Nach einer 15-tägigen Reise von Oppenheim nach Venedig und dortigem Aufenthalt ging es per Schiff weiter zur Hafenstadt Jaffa, die am 1. Juli erreicht wurde.⁵⁵ Daran schloss sich ein fast zweimonatiger Aufenthalt im Heiligen Land an, in dem sämtliche Pilgerziele angesteuert wurden.⁵⁶ Im September begab sich Breydenbach auf den Weg durch die Wüste von Jerusalem zum Berg Sinai. Nach weiteren Aufenthalten in Ägypten, u. a. in Kairo, folgte nach

⁵¹ Breydenbach unternahm die Pilgerfahrt in den Jahren 1483/84 und veröffentlichte seine Erfahrungen und Eindrücke nur zwei Jahre später in dem Pilgerbericht *Peregrinatio in terram sanctam*, der 1486 erst in lateinischer Sprache und am 21.06.1486 auch in deutscher Übersetzung erschien. Sein Bericht gliedert sich in zwei Teile, die der chronologischen Abfolge entsprechen. Der erste Teil behandelt die Reise zum Heiligen Grab in Jerusalem. Hier werden u. a. die Völker, denen Breydenbach auf seiner Reise begegnete, ausführlich hinsichtlich ihrer Sitten, Traditionen und deren Kultur geschildert. Dabei äußert sich Breydenbach auch kritisch über den Islam. Im anschließenden zweiten Teil beschreibt er seine Weiterreise von Jerusalem über das St. Katharinenkloster auf dem Sinai nach Venedig. Vgl. Isolde MOZER, Vorwort, in: *Bernhard von Breydenbach: Peregrinatio in terram sanctam. Eine Pilgerreise ins Heilige Land; Frühneuhochdeutscher Text und Übersetzung*, hg. v. DEMS., Berlin 2010, S. IX-XXVI.

Es gibt heute zahlreiche Übersetzungen und edierte Ausgaben des Berichtes. Im Folgenden wird die aktuellste Edition verwendet: Bernhard von Breydenbach, *Peregrinatio in terram sanctam*, hg. v. Isolde MOZER, Berlin 2010; zuvor beschäftigten sich schon O. Clemen in den 1940er Jahren mit Breydenbach, vgl. Otto CLEMEN, Weitere Beiträge zur Geschichte des Buchdruckes und des Buchgewerbes in Wittenberg in der Reformationszeit, in: *Gutenberg-Jahrbuch 17* (1942), S. 114-125, hier S.119f.

⁵² Bernhard von Breydenbach, *Peregrinatio in terram sanctam* (wie Anm. 51), S. 51.

⁵³ Klaus NIEHR, als ich das selber erkundet und gesehen hab. Wahrnehmung und Darstellung des Fremden in Bernhard von Breydenbachs *Peregrinationes in Terram Sanctam* und anderen Pilgerberichten des ausgehenden Mittelalters, in: *Gutenberg-Jahrbuch 76* (2001), S. 269-300, hier S. 283.

⁵⁴ Ursula GANZ-BLÄTTLER, *Andacht und Abenteuer. Berichte europäischer Jerusalem- und Santiago-Pilger (1320-1520)*, Tübingen 2000, S. 79.

⁵⁵ Breydenbach, *Peregrinatio in terram sanctam* (wie Anm. 51), S.113.

⁵⁶ So reiste Breydenbach nach Jerusalem vgl. Breydenbach, *Peregrinatio in terram sanctam*, (wie Anm. 51), S. 121, hier besuchte er die Grabeskirche (vgl. ebd., S. 123), aber auch nach Bethlehem (vgl. ebd., S.163) reist er.

einem längeren Aufenthalt in Alexandria die Abreise am 15. November 1483⁵⁷ wieder per Schiff. Seine Pilgerfahrt endete am 8. Januar in Venedig.⁵⁸ Über eine vorangegangene **Reisevorbereitung**, wie sie für Pilgerreisen typisch war, so zum Beispiel das Anfertigen eines Testamentes oder der Erhalt des Pilgersegens,⁵⁹ spricht er in seinem Bericht nicht. Während der Reise bediente er sich verschiedener **Transportmittel**. Zum einen legte er mit einer Galeere den Seeweg von Venedig nach Jaffa und von Alexandria nach Venedig zurück,⁶⁰ zum anderen bestritt er die Landwege meistens auf Eseln oder Kamelen.⁶¹

Den Mainzer Dekan begleiteten auf seiner Pilgerfahrt eine **Gruppe** von mehreren Männern aus den höheren Gesellschaftsschichten. Auf den Stand seiner Reisebegleiter kann durch die Beinamen und Rittertitel geschlossen werden.⁶² Diese Gruppe schloss sich zu unterschiedlichen Zeiten zusammen bzw. einige Gruppenmitglieder trennten sich auch während der Reise wieder von Breydenbach. In Venedig schlossen sich dann weitere Herren an. Im Heiligen Land spaltete sich die immer weiter wachsende Reisegruppe auf. Ein Teil reiste über Jaffa zurück in die Heimat. Die Gruppe um Bernhard von Breydenbach reiste weiter nach Ägypten.⁶³ Es wird also deutlich, dass es sich hier um keine festen Reisegruppen handelt.

Im Verlauf des Pilgerberichtes wird erkennbar, dass sich die Organisation des Pilgerwesens **professionalisiert** hat. Es werden, wie Breydenbach häufig schildert, Verträge mit den Patronen der Galeeren abgeschlossen, die bestimmte Elemente der Fahrt, wie zum Beispiel die Art der Mahlzeiten, die Verfügbarkeit von Geleitschutz oder aber das Vorhandensein eines Dolmetschers festlegen.⁶⁴ Besonders auf den Geleitschutz legte Breydenbach großen Wert. In seinem Bericht deutet er an, dass eine Reise ohne Geleitschutz sehr gefährlich sei.⁶⁵ Seine Ängste sind durch mehrere Überfälle während seiner Reise auf dem Festland durch sogenannte „Heiden“ begründet.⁶⁶ Vor diesen Heiden warnt er ausdrücklich.⁶⁷ In den professionalisierten Verträgen werden solche Schutztruppen wiederholt festgelegt. So auch im Vertrag, den Breydenbach über das Geleit von Jerusalem zum Katharinenkloster auf dem Sinai vereinbart. Dort heißt es gleich im ersten Satz: *Item gibt uns erstens der Herr die Zusicherung, dass er uns von Jerusalem bis zum St. Katharina geleite,*

⁵⁷ Ebd., S. 627 *Am xv tag des selben moneds da alle schiff beryt waren vnd eyn güter wynd weyet vff gebebet die ankern vnd vff gerichtet die segell·füren wir vß der port zu Alexandria vnd ward vns die statt vnd das land bald von vnsern augen verzucket.*

⁵⁸ Ebd., S. 657.

⁵⁹ Peter RÜCKERT, Auf dem Weg zum heiligen Jakobus. Mittelalterliche Pilgerfahrten und ihre Organisation, in: *Pilgerwege. Zur Geschichte und Spiritualität des Reisens*, hg. v. Hans RUH / Klaus NAGORNI, Karlsruhe 203, S. 41-68, hier S. 46.

⁶⁰ Ebd., S. 59 und S. 593.

⁶¹ Ebd., S. 547.

⁶² Ebd., S. 541 und S. 543. Hier findet sich eine genaue Auflistung aller 18 Pilger, die mit ihm weiter zum Berg Sinai reisten.

⁶³ Ebd., S. 541.

⁶⁴ Ebd., S. 537-539.

⁶⁵ Ebd., S. 55.

⁶⁶ Vgl. ebd., S. 543 und S. 613.

⁶⁷ Ebd., S. 119.

und von dort wieder bis nach Kairo.⁶⁸ Zu Verträgen, die schon im Vorfeld geschlossen wurden und die Reisebedingungen festhielten und zu solchen Verträgen, die u. a. auch die Kosten der Reise sowie die Bezahlung der Zölle und die Verpflegungen beinhalteten, rät Breydenbach auch allen anderen Pilgern dazu.⁶⁹ Für die Hin- und Rückfahrt vereinbarte Breydenbach in Venedig pro Kopf 42 Dukaten für sich und seine Mitreisenden.⁷⁰

Über den **Komfort** und die oben schon erwähnte **Verpflegung** auf den Schiffen gibt der Pilgerbericht des Mainzer Dekans wenig detaillierte Auskünfte. In diesem Punkt unterscheidet sich Breydenbach deutlich von anderen bekannten Pilgern seiner Zeit.⁷¹ Als Nahrungsmittel dienten vor allem Lebensmittel, die lange haltbar waren. So erwähnt Breydenbach öfter ein trockenes, biskuitartiges Brot.⁷² Besondere Aufmerksamkeit galt der Wasserversorgung. Das Wasser war von den Patronen⁷³ zu stellen, jedoch mussten die Pilger für ihre Weinversorgung selber aufkommen.⁷⁴ Als **Übernachtungsmöglichkeiten auf der Landreise** nutzten die Reisenden meistens Herbergen, während der Wanderung durch die Wüste schliefen sie jedoch in Zelten. In Gazera wurde die Pilgerschaft um Breydenbach in [...] *einen unsauberen Hof gelassen, in dem viele Ziegel lagen*.⁷⁵ Dort müssten sie unter widrigen Bedingungen leben, da in der Stadt nur schwer eine Unterkunft zu finden war, die die Kapazitäten für die große Reisegruppe aufbringen konnte. Auf Grund der unhygienischen Bedingungen wurden einige Mitstreiter sogar krank.⁷⁶

Der zeitgenössischen Frömmigkeitspraxis entsprechend nahmen die Reisenden um Breydenbach auch Reliquien mit, da den Reliquien übernatürliche Kräfte zugesprochen wurden.⁷⁷ So nahmen sie sich in der Nähe der St. Georgskirche bei Lydda Erde mit, auf der der Märtyrer Georg eines qualvollen Todes gestorben sein soll.⁷⁸

⁶⁸ Ebd., S. 537. *Item zum ersten verhyeß vns der selb herr eyn sicher geleydt von Jherusalem biß zu sant Kathrin vnd von dannen wyder biß gen Alkayr [...].*

⁶⁹ Ebd. *Vnd ist zu ratthen allen pilgern daz sie sollichen contact machen zu Jherusalem ee dan yr mitbrüder vö ynen scbey den die von Jherusalem wyder keren gen venedig [...].*

⁷⁰ Ebd., S. 57. *mit dem geding daz wir yme solten geben ye fur eyn person ·xli· ducaten biß gen jherusalem vñ her wyder [...].*

⁷¹ Andreas KLUBMANN, *In Gottes Namen fahren wir. Die spätmittelalterlichen Pilgerberichte von Felix Fabri, Bernhard von Breydenbach und Konrad Grünenberg im Vergleich*, Saarbrücken 2012, S. 68.

⁷² Breydenbach, *Peregrinatio in terram sanctam* (wie Anm. 51), S. 627.

⁷³ Im Wörterbuch der Gebrüder Grimm wird das Wort *patrunus* mit dem deutschen Wort Schirmherr gleichgesetzt. So heißt es hier: *der den schutz über eine stadt, land und dergleichen oder über gewisse personen ausübt: schirmherr, der einem in gfarem beystadt und in schirmpf. Vgl. GRIMM: Art. Schirmherr, in: Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm 15 (1899), Sp. 219f. Im Zusammenhang von Breydenbach bezeichnet der Patron einen Mittelsmann, der einige Teile der Organisation der Pilgerreise übernimmt und dafür eine Bezahlung verlangt.*

⁷⁴ Ebd., S. 537.

⁷⁵ Ebd., S. 545 [...] *yn eyn vnsaubern hoff der volzegel lag [...].*

⁷⁶ Ebd.

⁷⁷ Klaus HERBERS, *Warum macht man sich auf den Weg? Pilger- und Reisemotive im Mittelalter*, in: *Pilgerwege* (wie Anm. 59), S. 9-40, hier S. 19.

⁷⁸ Ebd., S. 543.

Hans Tucher der Ältere

Wie bereits eingangs dargelegt ist, wurden Pilgereisen im Hoch- und Spätmittelalter zunehmend beliebter. Um unter anderem für sein eigenes Seelenheil zu beten und seinen Glauben an Gott zu unterstreichen, reiste auch der Nürnberger Kaufmann Hans Tucher der Ältere⁷⁹ ins Heilige Land. Neben der religiösen Motivation war es für Tucher wichtig, seine Reiseerlebnisse schriftlich festzuhalten. Er machte täglich Aufzeichnungen, die bereits kurz nach seiner Rückkehr gedruckt wurden.⁸⁰ Die erhaltenen Exemplare seines Reiseberichtes gaben in mehreren Handschriften und Drucken⁸¹ nicht nur einen Überblick über dessen Verbreitungsraum. Der Text enthält auch präzise Angaben zu seinem Reiseweg und zum Heiligen Land.⁸² Tucher hielt sich dabei an die klassische Dreiteilung eines Reiseberichts: die Hinreise, den Aufenthalt im Heiligen Land und die Rückreise.⁸³ Er verfasste seinen Text in Form eines Reisetagebuchs, welches sich in zwei zentrale Teile gliedern lässt. „Der erste Teil enthält die Beschreibung der Reise in und durch das Heilige Land, die Geschichte der Könige von Jerusalem, ein Itinerar von Nürnberg nach Venedig und praktische Ratschläge für die Fahrt.“⁸⁴ Den zweiten Teil gestaltete Tucher detaillierter: Er thematisierte die Durchquerung der Wüste zum Katharinenkloster sowie den Rundgang durch Kairo und Alexandrien. Eine Liste der zwei Kaiser- und 20 Königreiche der Christenheit wurde diesem Teil des Berichts ebenfalls beigegeben.⁸⁵

Tuchers Bericht kann in erster Linie als ein Ratgeber für Pilger angesehen werden, der viele Tipps zur Reisevorbereitung, aber auch zur Durchführung einer Pilgerfahrt enthält. Immer wieder setzt er Orte, die er auf seiner Reise besuchte, mit Nürnberg in Beziehung, wodurch Tucher

⁷⁹ Hans Tucher, geboren am 10. April 1428, gehörte einer angesehenen Nürnberger Patrizierfamilie an. In Nürnberg war Tucher unter anderem für sein politisches Engagement bekannt. 1478 wurde er zum jüngeren Bürgermeister und ab 1480 jährlich bis zu seinem Tod 1491 zum älteren Bürgermeister der Stadt Nürnberg gewählt. Vgl. Randall HERZ, Art. Tucher, Hans, in: *BBKL* 12 (1997), Sp. 672-678, hier Sp. 672-673.

⁸⁰ Volker ALBERTI, Der Nürnberger Patrizier Hans Tucher und seine Pilgerreise ins Heilige Land, in: *Von Nürnberg nach Jerusalem. Die Pilgerreise des reichsstädtischen Patriziers Hans Tucher 1478 bis 1480*, hg. von DEMS. / Brigitte VON TUCHER (Schriftenreihe der Altnürnberger Landschaft 46), Simmelsdorf 2000, S. 17-72, hier S. 17.

⁸¹ Randall Herz beschreibt in seiner 2002 erschienenen Dissertation die unterschiedlichen Handschriften und Drucke. Insgesamt unterscheidet Herz zwischen fünf Handschriften und „sechzehn Abschriften der Inkunabeldrucke“. Vgl. Jacob KLINGNER, Rez. zu: Herz, Randall: Die ‚Reise ins Gelobte Land‘ Hans Tuchers des Älteren 1479-1480. Untersuchungen zur Überlieferung und kritische Edition eines spätmittelalterlichen Reiseberichts. Wiesbaden 2002, in: *H-Soz-u-Kult*, 14.01.2003, <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2003-1-021>, abgerufen am 03.09.2013. Siehe auch Randall HERZ, *Die ‚Reise ins Gelobte Land‘ Hans Tuchers des Älteren (1479-1480). Untersuchungen zur Überlieferung und kritischen Edition eines spätmittelalterlichen Reiseberichts* (Wissensliteratur im Mittelalter. Schriften des Sonderforschungsbereichs 226 Würzburg/Eichstätt 38), Wiesbaden 2002.

⁸² KLINGNER, Die ‚Reise ins Gelobte Land‘ Hans Tuchers des Älteren 1479-1480 (wie Anm. 81).

⁸³ HERZ, Die Reise ins Gelobte Land (wie Anm. 81), S. XV.

⁸⁴ Judith MARTIN, Ein Baedeker für Pilgerfahrten. Spätmittelalterliche Reisebeschreibungen der Pilgerfahrten von Hans Tucher und Christoph Fürer, in: *Geschichte – Friedensgeschichte – Lebensgeschichte*, hg. v. DERS. / Christoph HAMANN, Herbolzheim 2007, S. 167-181, hier S. 172.

⁸⁵ Ebd.

nicht nur seine eigene Verbindung zu Nürnberg betont, sondern vermutlich auch für spätere Leser einen lokalen Bezug herstellen wollte. Zudem stellt er Bezüge „zur Bibel, zum alten Ägypten aber auch zu griechischen Sagen“⁸⁶ her, weshalb man davon ausgehen kann, dass sich Tucher umfassend auf seine Reise vorbereitete.⁸⁷ Anschauliche Informationen über das Heilige Land sollten vermutlich auch der Anregung der Leser zum Antritt einer Pilgerfahrt dienen. Seine Hinweise zum Reiseweg, zu den heiligen Stätten, Angaben zu Unterkünften und Höhe der Ablässe sowie die zahlreichen reisedienlichen Ratschläge „sind ausreichend Indiz dafür, dass sein Reisebuch [...] für nachfolgende Palästina-Reisende von hohem Nutzen war.“⁸⁸

Die Reisemotivation

Der Nürnberger Ratsherr begab sich im Mai 1479 auf die Reise nach Jerusalem. Tucher war knapp ein Jahr unterwegs; er kehrte im April 1480 von seiner Reise zurück.⁸⁹ In der Einleitung seiner Reisebeschreibung gibt er an, dass er *alleyn vmb Gotes ere vnd meiner sele selikeyt vnd keynes rumes, furwiczes noch ander leichtuertikeyt willen, die heiligen stete vnd besunder die ende, do Christus Jhesus vnser seligmacher ub seuber heiligen menschheit seub leben vnd wesen gehabt, gewandelt, gotlich wunderwercke erzaigt vnd, vmb vnser hails willen* [...] ⁹⁰ nach Jerusalem reisen wolle. Tuchers Angaben zu seinen Beweggründen lassen sich in die gängigen Begründungen für den Antritt einer Pilgerreise im 15. Jh. einreihen, denn die Meinung, dass eine Pilgerfahrt dem eigenen Seelenheil zu Gute komme, war weit verbreitet.⁹¹

Die Reisevorbereitungen

Da Tucher bewusst war, dass er mehrere Monate unterwegs sein würde, kann man davon ausgehen, dass er seine Reise sorgfältig plante. Vermutlich wird er auch testamentarisch Regelungen für den Fall seines Todes getroffen haben.⁹² Besonders wichtig war es ihm, Familie und Geschäft abgesichert zu wissen, was einem Brief, den Tucher aus Jerusalem seinen Geschäftspartner und Vetter Anton Tucher zukommen ließ, entnommen werden kann.⁹³ So solle Anton sowohl seine Frau und seine Kinder versorgen als auch das Geschäft ordnungsgemäß führen.⁹⁴

⁸⁶ Vgl. Anm. 2; ALBERTI, Der Nürnberger Patrizier Hans Tucher (wie Anm. 80), S. 34.

⁸⁷ Ebd., S. 34.

⁸⁸ MARTIN, Ein Baedecker (wie Anm. 84), S. 175.

⁸⁹ ALBERTI, Der Nürnberger Patrizier Hans Tucher (wie Anm. 80), S. 17.

⁹⁰ HERZ, Die ‚Reise ins Gelobte Land‘ (wie Anm. 81), S. 339.

⁹¹ ALBERTI, Der Nürnberger Patrizier Hans Tucher (wie Anm. 80), S. 33. Auch wenn Tucher in seinem Text religiöse Motive für den Antritt der Pilgerreise nennt, spielte das Abfassen des Berichts für ihn von Beginn an eine wichtige Rolle. Mit der Veröffentlichung wird er u.a. auch auf Ruhm und Anerkennung gehofft haben. Ein erhoffter finanzieller Vorteil kann nicht ausgeschlossen werden.

⁹² Ebd., S. 35.

⁹³ Vgl. Ebd., S. 35.

⁹⁴ In einem Brief, den Hans Tuchers am 8. August 1479 verfasste, heißt es: *So pit ich dich, du lost dir mein weib vnd gesind pefolhen sein vnd vnserm handell, wan ich ein besunder vertrauen zw dir hab*. Vgl. HERZ, Die ‚Reise ins Gelobte Land‘ (wie Anm. 81), S. 655; ALBERTI, Der Nürnberger Patrizier Hans Tucher (wie Anm. 80), S. 35.

Neben Regelungen, die für die Hinterbliebenen wichtig waren, musste auch die eigentliche Reise geplant und vorbereitet werden. Zu diesem Zweck beschrieb Tucher, was ein Pilger auf seiner Reise von Nürnberg zum Heiligen Grab benötige. Jeder Pilger – so Tucher – müsse abwägen, wie viel Geld er mit auf die Reise nehme. Es dürfe nicht zu viel, aber auch nicht zu wenig sein.⁹⁵ Wenn man in Venedig angekommen sei, müsse man sich um seine Ausrüstung kümmern. Tucher beschreibt detailliert, welche Kleidungsstücke aus welchem Material gewählt werden sollten. So solle *ein rock nach welischem sitten*,⁹⁶ wie er in der *heydenschadt*⁹⁷ von den *kauffleuten*⁹⁸ getragen werde, gekauft werden. Zudem brauche man ein *swarcz oder grob tuch*,⁹⁹ zwei Paar Hosen und ein dünnes Tuch für die Reise auf dem Schiff.¹⁰⁰ Weiterhin empfiehlt Tucher unter anderem vier gute Hemden, vier Nachthauben, ein gutes Lendenkissen und zwei Kissenbezüge mitzunehmen.¹⁰¹ Auch würde man ein paar *wolsickmy*,¹⁰² das seien *kurczē styffel piß zum kenye von vngeschmyrtem leder*,¹⁰³ benötigen. Diese Stiefel würden auch von den Heiden getragen werden, sie seien gut zum Reiten und auch zum Laufen. Neben den Stiefeln brauche man auch vier Paar *gutter schuch*.¹⁰⁴ Anschließend benennt Tucher weitere notwendige Gegenstände der Ausstattung für eine Pilgerreise: Eine Strohmattatze mit Wolle, ein Feder-Polster sowie ein Kissen und zwei Leinentücher sollten mit auf das Schiff genommen werden.¹⁰⁵ Es folgt eine Aufzählung von Nahrungsmitteln, die der Reisende in Venedig vor Abfahrt kaufen solle. Dazu gehöre unter anderem grüner Ingwer sowie allerlei Konfekt, das mit Koriander überzogen sei. Auch Schüssel, Löffel, Teller, Tisch- und Handtücher müssten besorgt werden.¹⁰⁶ Tucher listet weitere Nahrungsmittel sowie nützliche Gegenstände auf, wobei er auch einen preislichen Rahmen benennt.¹⁰⁷

Da in der *heydenschaft*¹⁰⁸ nicht gerne die alten Dukaten angenommen werden würden, solle man vor seiner Abreise in Venedig seine Dukaten¹⁰⁹ wechseln, das seien *newe ducaten*.¹¹⁰ Wechsle man sein Geld nicht in Venedig, müsse man mit hohen Verlusten im Heiligen Land rechnen.¹¹¹ Es

⁹⁵ HERZ, Die ‚Reise ins Gelobte Land‘ (wie Anm. 81), S. 624.

⁹⁶ Ebd.

⁹⁷ Ebd.

⁹⁸ Ebd.

⁹⁹ Ebd.

¹⁰⁰ Ebd.

¹⁰¹ Ebd., S. 624f.

¹⁰² Ebd., S. 625.

¹⁰³ Ebd.

¹⁰⁴ Ebd., S. 626.

¹⁰⁵ Ebd.

¹⁰⁶ Ebd., S. 627.

¹⁰⁷ *Neben ii lb wachsliecht, solle ein zyligen feuerzewg gekauft werden. Auch eine gutte lange truben solle besorgt werden. Auch solle fur j ducaten gesalzzen hammen vnd fur j ducaten gesalzzen zungen vnd fur j ducaten saltziony gekauft werden.* Vgl. HERZ, Die ‚Reise ins Gelobte Land‘ (wie Anm. 81), S. 628. Zudem solle in *Venedig ij parillen fryaulen wein oder anderen frichen wein, der in der hitz mug weren*, besorgt werden. Ebd., S. 629.

¹⁰⁸ Ebd.

¹⁰⁹ Ebd.

¹¹⁰ Ebd.

¹¹¹ Ebd.

folgt eine Aufstellung der Kosten für die Schiffsfahrt und für den Zoll. Anschließend geht Tucher noch einmal auf mitzunehmende Gegenstände ein. Seine Liste wird um einige Küchengeräte wie einen Kessel, eine Pfanne und einen Rost sowie um Schreibzeug, Papier und Tinte ergänzt.¹¹²

Der Zusammenstellung Tuchers können mehrere Informationen entnommen werden. Zum einen stellt er eine Liste mit Gegenständen, die er für die Reise notwendig hält, zusammen. Neben Kleidung und Proviant werden nützliche Dinge wie Haushaltsgegenstände aufgezählt, wobei Tucher auch einen preislichen Richtwert benennt, sodass man davon ausgehen kann, dass er diese Gegenstände selber auch mit auf seine Reise genommen haben wird. Sein Bericht ist in dieser Hinsicht nicht nur in Bezug auf die eigene Reisevorbereitung informativ, sondern lässt auch vermuten, was nachfolgende Pilger mit auf die Reise genommen haben könnten.

Der Reiseweg

Der 51-jährige Hans Tucher begann seine Pilgerreise zusammen mit seinem Ratsfreund Sebolt Rieter in Nürnberg. Von dort aus reisten sie nach Augsburg über Landsberg nach Innsbruck, Bruneck, bis sie schließlich am 18. Mai in Venedig ankamen.¹¹³ Zusammen mit 64 anderen Pilgern ging die Reise weiter nach Istrien. Sie segelten an der dalmatinischen Küste in Richtung Korfu, weiter in Richtung Rhodos und Zypern, bis sie in Jaffa ankamen und ihre Reise zu Fuß fortsetzten.¹¹⁴ In Jerusalem angekommen „suchten sie die heiligen Stätten auf, holten sich zahlreiche Ablässe in verschiedenen Kirchen, Kapellen sowie Klöstern und besichtigten das Heilige Grab [...]“¹¹⁵ Neben Jerusalem besuchte Tucher Bethlehem, Jericho und den Jordan. Nach diesen Stationen im Heiligen Land kehrte Tucher aber nicht direkt wieder ins Deutsche Reich zurück, sondern reiste über das Sinai-Gebirge, wo er sich kurz im Katharinenkloster aufhielt, durch die Wüste nach Kairo und Alexandrien, bevor er über Venedig nach Nürnberg zurückkehrte.¹¹⁶ Tucher nennt aber nicht nur einzelne Stationen, sondern gibt auch ausführliche Informationen zu einzelnen Reisezielen. Da für Tucher besonders die Stationen Venedig und Jaffa wichtig waren, werden diese im Folgenden besonders in den Blick genommen.

Mit dem Pferd ging die Reise von Nürnberg nach Venedig, wo Tucher bereits nach 13 Tagen ankam.¹¹⁷ In Venedig angekommen übernachtete Tucher im *Deutschen Haus*,¹¹⁸ das zu der Zeit in

¹¹² Ebd., S. 633.

¹¹³ Ebd., S. 341.

¹¹⁴ MARTIN, Ein Baedeker (wie Anm. 84), S. 170; ALBERTI, Der Nürnberger Patrizier Hans Tucher (wie Anm. 80), S. 17.

¹¹⁵ Ebd.

¹¹⁶ MARTIN, Ein Baedeker (wie Anm. 84), S. 170; ALBERTI, Der Nürnberger Patrizier Hans Tucher (wie Anm. 80), S. 17.

¹¹⁷ Dieser Teil der Reise wird für Tucher vermutlich der weniger abenteuerliche gewesen sein, da er bereits vor seiner Pilgerreise einmal in der Lagunenstadt gewesen war. Da die Handelsstraßen gut ausgebaut waren, konnte

Venedig eine der beliebtesten Unterbringungen von Pilgern aus dem deutschen Sprachraum war. Die Sprache war bekannt und auch das Essen wurde nach einheimischen Rezepten zubereitet.¹¹⁹

Da die Schiffe Venedig nur zu bestimmten Zeiten verließen – in der Regel erst, wenn genügend Passagiere für eine Galeere zusammengekommen waren – mussten die Pilger in Venedig mit längeren Wartezeiten von bis zu mehreren Wochen rechnen, in der sie ihre weitere Reise organisierten; auch Tucher konnte in Venedig nicht sofort weiterreisen.¹²⁰ Auf seinem Weg von Nürnberg nach Venedig hatte er nur das Nötigste mitgenommen, sodass er in Venedig sowohl Nahrungsmittel als auch für ihn als nützlich erachtete Gegenstände kaufte.¹²¹

Neben den zu erledigenden Einkäufen musste sich Tucher nach einem geeigneten Schiff umsehen. Er konnte zwischen einer Nafe – einem schwerfälligen Segelschiff, welches hauptsächlich für den Gütertransport bestimmt war – und einer Galeere – welche deutlich schneller segeln konnte – wählen. Tucher warnt deutlich vor der Nafe: Die Reise auf ihr sei zwar günstiger, dauere aber auch deutlich länger als mit der Galeere. Problematisch sei ebenfalls, dass die Nafe, da sie ein recht großes Schiff sei, nicht in allen Häfen vor Anker gehen könne, was zur Folge habe, dass man nur selten an Land komme, um seine Nahrungsmittel zu ergänzen. Tucher entschied sich also für die deutlich teurere Fahrt mit der Galeere, die er nach einem dreiwöchigen Aufenthalt in Venedig bestieg.¹²² Vertraglich mussten mit dem Schiffseigner die Transportbedingungen ausgehandelt werden. Gesamtkosten und Leistungen wurden detailliert festgehalten. „Der Transport nach Jerusalem kostete 50 Dukaten Schiffslohn und 30 Dukaten für Zölle. Die eine Hälfte des Betrags war sofort zu zahlen, die andere Hälfte erst nach der Ankunft im Heiligen Land.“¹²³ Neben den Mahlzeiten, die Tucher auf der Galeere bekam, wurden die anzufahrenden Häfen mit ihrer jeweiligen Aufenthaltsdauer festgelegt. Auch ein Schlafplatz stand ihm vertraglich zu.¹²⁴

Um sich im Heiligen Land besser verständigen zu können, stellte Tucher für die Dauer seiner Pilgerreise einen Knecht namens Polo Muffo ein, der die *heydenischen sprache*¹²⁵ beherrschte. Dieser lebte mit seiner Frau und seinen Kindern in Venedig, sodass Tucher sicher sein konnte, dass die-

Tucher täglich zwischen 50 km und 70 km zurücklegen. Vgl. HERZ, Die ‚Reise ins Gelobte Land‘ (wie Anm. 81), S. 341.

¹¹⁸ Ebd.

¹¹⁹ ALBERTI, Der Nürnberger Patrizier Hans Tucher (wie Anm. 80), S. 38.

¹²⁰ Er nutzte die verbleibende vor allem um seine weitere Reise zu organisieren, hatte aber auch die Möglichkeit, sich bis zur Abfahrt einige Sehenswürdigkeiten der Stadt anzusehen. Er besuchte die Klöster Sankt Markus, Sankt Helena sowie Sankt Nikolaus. Es folgten Besichtigungen von Sankta Maria, Sankta Lucia sowie des Sankt-Markus-Doms. Neben Besuchen von Gebäuden musste sich Tucher auch seine Weiterfahrt nach Jerusalem organisieren. Vgl. ebd., S. 39.

¹²¹ Verwiesen wird an dieser Stelle auf die zu besorgenden Gegenstände unter „Die Reisevorbereitung“ (ab S. 13)

¹²² ALBERTI, Der Nürnberger Patrizier Hans Tucher (wie Anm. 80), S. 39.

¹²³ Ebd., S. 40.

¹²⁴ Eine Kopie des Schiffsvertrags fügte Tucher seiner Reisebeschreibung zu. Vgl. HERZ, Die ‚Reise ins Gelobte Land‘ (wie Anm. 81), S. 636-638.

¹²⁵ Ebd., S. 342.

ser ihn auf der ganzen Reise begleiten würde.¹²⁶ Die Kosten, die Tucher für seinen Knecht aufbringen musste, können dem Bericht ebenfalls entnommen werden.¹²⁷

Im Hafen von Jaffa angekommen, durften Tucher und die anderen Pilger das Schiff erst nach fünf Tagen verlassen. Mit Esel und Kamel ausgestattet konnte die Reise im Heiligen Land nach weiteren drei Tagen von Jaffa aus weitergehen. Es folgte ein Aufenthalt im Spital in Ramla, welches von Philipp von Burgund eingerichtet worden war.¹²⁸ Von den Franziskanern wurden den Pilgern Verhaltensregeln für die Zeit im Heiligen Land an die Hand gegeben.¹²⁹ Nachdem sich die Pilger ausreichend erholt hatten, ging die Reise auf Eseln nach Jerusalem weiter. Nach 30 Meilen war man dort angekommen und besuchte sogleich das Heilige Grab, bevor man seine Herberge aufsuchte. Nach zahlreichen weiteren Besichtigungen verschiedener Heiligtümer in Jerusalem ging Tuchers Reise weiter. Er schloss „mit dem Obersten Geleitmann des Sultans einen Vertrag über die Weiterreise zum Berg Sinai“.¹³⁰ Im Oktober 1479 erreichte Tucher das Katharinenkloster, wo er übernachtete. Neben weiteren Heiligen Stätten, die Tucher auch hier besuchte, ging seine Reise über Kairo weiter nach Alexandrien. Nach sechs Wochen kam Tucher zunächst in Kairo an, wo er bei einem Handelsherrn aus Venedig übernachtete. Im November brach Tucher dann in Richtung Alexandrien auf, wo er schon nach wenigen Tagen ankam. Nach einem Überfall, bei dem Tucher am Hals von einem Messer verletzt worden war, sperrte man ihn in das dortige Gefängnis. Erst durch die Hilfe venezianischer Händler kam er wieder frei. Nach diesem Zwischenfall suchte er nach einer Galeere, die zeitnah nach Venedig fahren würde. Am 17. März 1480 kam Tucher schließlich in der Lagunenstadt an. Nach ein paar Tagen der Erholung machte er sich weiter auf den Weg nach Nürnberg, wo er im April desselben Jahres ankam.¹³¹

¹²⁶ Ebd., S. 341f.

¹²⁷ *Also das wir beide jm alle monat, so lang wir sein die raise zugeprauchen notturfing weren, zu solde geben solten vierdhalben ducaten vnd darzu ein heydenisch kleyd, das alles sich einen jeden monat wol auff vier ducaten machet.* Vgl. ebd., S. 342.

¹²⁸ Ebd., S. 371.

¹²⁹ Ebd., S. 372-375.

¹³⁰ ALBERTI, *Der Nürnberger Patrizier Hans Tucher* (wie Anm. 80), S. 63.

¹³¹ Ebd., S. 63-65.

Margery Kempe

Die spätmittelalterliche Begeisterung für Pilgerreisen teilten zwar auch Frauen,¹³² allerdings waren transmediterrane Pilgerfahrten nach Jerusalem von Pilgerinnen seltener,¹³³ nichtsdestoweniger aber gab es sie.¹³⁴ Viele Arbeiten konzentrieren sich daher darauf, die Existenz der Jerusalem-Pilgerinnen nachzuweisen¹³⁵ und weniger damit, die Systematik weiblicher Reisen aufzuzeigen. Vielfach werden Informationen zur Logistik und Durchführung von Pilgerfahrten, die auf männlichen Pilgerreisen beruhen, auf Pilgerinnen übertragen,¹³⁶ da es kaum Quellen gibt, die aus der Feder von Pilgerinnen stammen oder die Situation von Pilgerinnen explizit thematisieren, mit Ausnahme des Ulmer Dominikanermönches Felix Fabri.¹³⁷ *The Book of Margery Kempe*,¹³⁸ die ‚Autobiographie‘ der englischen Mystikerin Margery Kempe,¹³⁹ stellt daher eine absolute Aus-

¹³² „[...]it is possible that at the close of the middle ages women formed the majority of visitors at many shrines“, mutmaßt Jonathan SUMPTION, *Pilgrimage. An image of medieval religion*, London 1975, S. 262; Josephie Brefeld geht von einem Drittel bis einem Viertel an Pilgerinnen aus, Josephie BREFELD, *A guidebook for the Jerusalem pilgrimage in the later middle ages. A case for computer-aided textual criticism*, Hilversum 1994, S. 15; Einen Anteil von einem bis zwei Drittel schätzt Leigh Ann CRAIG, *Wandering Women and Holy Matrons. Women as Pilgrims in the Later Middle Ages*, Leiden/Boston 2009, S. 134.

¹³³ Zu diesem Schluss kommen beispielsweise CRAIG, *Wandering Women* (wie Anm. 132), S. 155; SUMPTION, *Pilgrimage* (wie Anm. 132), S. 260-263; Diana WEBB, *Pilgrims and pilgrimage in the medieval west*, London 1999, S. 236-238.

¹³⁴ Ein rein männliches Phänomen in Jerusalem-Pilgerfahrten sieht hingegen BREFELD, *A guidebook* (wie Anm. 132) S. 15.

¹³⁵ So etwa Renaat Gaspaar, die auf Grundlage Röhrichts Pilgerverzeichnis ein Pilgerinnen-Verzeichnis erstellt hat, Renaat GASPAR, *Women on pilgrimage to Jerusalem: The Evidence from travellers' tales*, in: *Itineraria* 8,9 (2009), S. 91-130. Reinhold RÖHRICHT, *Deutsche Pilgerreisen nach dem heiligen Lande*, Gotha 1889. Susan Morrison weist zwar auf Grundlage von Archivmaterial die Teilnahme von Frauen an Jerusalem-Pilgerfahrten nach, arbeitet in ihrer Studie allerdings hauptsächlich mit englischen Beispielen, Susan Signe MORRISON, *Women Pilgrims in Late Medieval England. Private piety as public performance*, London u.a. 2006; Kristine Utterbacks Fokus liegt vermehrt auf dem Zusammenhang zwischen den Visionen der beiden Mystikerinnen Margery Kempe sowie Birgitta von Schweden und ihren Pilgerfahrten, nicht auf den Reisen selbst, Kristine UTTERBACK, *The Visions become reality. Medieval women pilgrims to the Holy Land*, in: *Pilgrims and travelers to the Holy Land*, hg. v. Bryan F. LE BEAU / Manahem MOR, Omaha, NE 1996, S. 159-168. Auch Sylvia Schein zeigt eher das religiöse und gesellschaftliche Klima auf, in dem sich die beiden berühmten Pilgerinnen bewegten, Sylvia SCHEIN, *Bridget of Sweden, Margery Kempe and women's Jerusalem pilgrimages in the middle ages*, in: *Mediterranean Historical Review* 14,1 (1999), S. 44-58.

¹³⁶ Régine PERNOUD, *Frauen zur Zeit der Kreuzzüge*, Freiburg, u. a. 1995, S. 256-269; Andrea ROTTLOFF, *Stärker als Männer und tapfer als Ritter. Pilgerinnen in Spätantike und Mittelalter*, Mainz 2007, S. 33-56.

¹³⁷ GANZ-BLÄTTLER, *Andacht und Abenteuer* (wie Anm. 54), v. a. S. 323-331; Ilse SCHULZ, *Frauen und Pilgerinnen im Werk von Felix Fabri 1141-1502. Begegnungen im Abend- und Morgenland*, Ulm 2007.

¹³⁸ *The Book of Margery Kempe* entstand vermutlich zwischen 1436 und 1438 als Diktat der englischen Mystikerin Margery Kempe, die selbst weder lesen noch schreiben konnte. Es besteht aus insgesamt zwei Büchern, die sich in 89 bzw. 10 Kapitel unterteilen. Der Text existiert heute als ca. 1450 entstandene Abschrift des verlorengegangenen Manuskripts. Diese einzig erhaltene Abschrift befand sich im Besitz der Mount Grace Priory, einem kartäusischen Kloster in Yorkshire und wurde erst 1934 wieder entdeckt, Sarah STANBURY, *Art. Margery Kempe*, in: *Women and gender in medieval Europe. An Encyclopedia* (2006), S. 440-441. Margery Kempe: *The Book of Margery Kempe*, hg. v. Sanford BROWN MEECH (Early English Text Society), London 1940.

¹³⁹ Die englische Mystikerin Margery Kempe (ca. 1373 bis nach 1439) entstammte einer angesehenen und wohlhabenden bürgerlichen Familie aus Lynn in Norfolk. Biographische Informationen zu ihrer Person entstammen ihrem Bericht „The Book of Margery Kempe“, zum Teil aber auch aus den Stadtaufzeichnungen Lynns, etwa zu ihrem Vater. Mit zwanzig Jahren heiratete sie, aus der Ehe gingen 14 Kinder hervor. Kempe wurde, anders als ihr Vorbild Birgitta von Schweden, nie kanonisiert und geriet mehrfach in den Verdacht, eine Häretikerin zu sein. STANBURY, *Margery Kempe* (wie Anm. 138), S. 444.

nahme und schon aufgrund ihres Alleinstellungsmerkmals¹⁴⁰ – die Beschreibung einer weiblichen Pilgerfahrt durch eine Frau – eine wertvolle Quelle für Fragen des weiblichen Pilgers dar. Allerdings handelt es sich bei dem Text um eine äußerst problematische Quelle: Aufgrund der Tatsache, dass Kempe *ibr* Buch diktierte, stellt sich die Frage, welchen Einfluss von den Schreibern genommen wurde.¹⁴¹ Weiterhin stellt sich die Frage, was von Kempes geschilderten Erfahrungen auf ihr Geschlecht und was auf ihr ungewöhnliches Verhalten zurückzuführen ist.¹⁴² CRAIG gibt weiterhin zu bedenken, dass Kempes Erfahrungen als Bürgerin nicht auf alle Pilgerinnen (des Spätmittelalters) übertragbar sind, in der Tendenz aber weibliches Reisen geschildert wird.¹⁴³ Auch gilt es herauszustellen, dass „*The Book of Margery Kempe* keinesfalls einen Reiseführer für Pilgerinnen darstellt oder gar eine Art Handbuch für Nachahmerinnen – den Zweck des Buches fasst ASHLEY prägnant als „failed hagiography“¹⁴⁴ zusammen. Entsprechend liegt auch bei der Darstellung der Pilgerfahrt der Fokus weniger in der Reise selbst, sondern vielmehr im Aufzeigen des Lebens Kempes ähnlich einer Heiligen. Als Vorbild diente dabei die 1391 kanonisierte Birgitta von Schweden, die 1372 nach Jerusalem gepilgert war.¹⁴⁵

Die **Dauer** der Pilgerreise ist nicht ganz klar zu ermitteln, da aber vereinzelt konkrete Daten angegeben werden, kann angenommen werden, dass die Reise zwischen Herbst 1413 bis Mai 1415 stattfand.¹⁴⁶ Ähnliches gilt für die Reiseroute. Stellenweise ist aber lediglich von *various places*¹⁴⁷ oder „fine cities“¹⁴⁸ die Rede, – oder Ort und Landschaften werden einfach wie die Überquerung der Alpen – gar nicht erwähnt.¹⁴⁹ Dennoch werden genug Orte genannt, um ein (allerdings ungenaues) Itinerar zu erstellen: Kempe reiste zunächst von ihrer Heimatstadt Lynn nach Norwich¹⁵⁰ und schließlich nach Yarmouth,¹⁵¹ von dort aus nahm sie das Schiff in die niederländische Hafenstadt Zierkizee.¹⁵² Der nächsten belegbaren Orte sind Konstanz,¹⁵³ *Boleyn de Grace* (Bologna)¹⁵⁴

¹⁴⁰ Die ebenfalls diktierten Visionen der 1391 kanonisierten Birgitta von Schweden, die auch eine Jerusalem-Pilgerfahrt unternahm, enthalten Craig zufolge keine konkreten Informationen zum Reisen selbst, CRAIG, *Wandering Women* (wie Anm. 132), S. 156, Anm. 19.

¹⁴¹ MORRISON, *Women Pilgrims* (wie Anm. 135), S. 136f.; John Hirsch schlägt vor, die eigentlichen Schreiber des Textes als Autoren ernst zu nehmen und von einem bzw. ihrem Einfluss auf das Werk auszugehen, John C. HIRSCH, *Author and Scribe in "The Book of Margery Kempe"*, in: *Medium Aevum* 44 (1975), S. 145-150.

¹⁴² CRAIG, *Wandering Women* (wie Anm. 132), S. 155.

¹⁴³ Leigh Ann CRAIG, 'Stronger than men and braver than knights': women and the pilgrimages to Jerusalem and Rome in the latter middle ages, in: *Journal of Medieval history* 29 (2003), S. 153-175, hier S. 157.

¹⁴⁴ Kathleen ASHLEY, *Historicizing Margery: The Book of Margery Kempe as Social Text*, in: *Journal of Medieval and Early Modern Studies* 28,2 (1998), S. 371-388, hier S. 371.

¹⁴⁵ Terence N. BOWERS, *Margery Kempe as Traveler*, in: *Studies in Philology* 97 (200), S. 1-28, hier S. 16; SCHEIN, *Bridget of Sweden* (wie Anm. 135), S. 51.

¹⁴⁶ STANBURY, *Margery Kempe* (wie Anm. 138), S. 440.

¹⁴⁷ [...] *a s þei wenty[n] in dyuers placys*, *The Book of Margery Kempe* (wie Anm. 138) 1, 26, S. 62.

¹⁴⁸ [...] *whan þei comyn in good citeys*, Ebd., 1, 30, S. 77.

¹⁴⁹ Diane WATT, *Faith in the Landscape. Overseas Pilgrimage in the Book of Margery Kempe*, in: *A place to believe in. Locating medieval landscapes*, hg. v. Clare A. LEES / Rose GILLIAN, University Park, PA 2006, S. 170-187, hier S. 172.

¹⁵⁰ *þan she went forth to Norwyck*, *The Book of Margery Kempe*, 1, 26, S. 60

¹⁵¹ *þ sythen sche went forth to Zermoth*, Ebd.

¹⁵² *þe next day þei cam to a great town hte Seryce*, Ebd.

und schließlich *Venyce* (Venedig),¹⁵⁵ wo ein Zwischenaufenthalt von knapp drei Monaten erfolgte, wahrscheinlich, um auf geeignetes Wetter für die Überfahrt ins Heilige Land zu warten. Die Stadt Ramlah¹⁵⁶ wird lediglich für die Rückreise genannt, es ist aber davon auszugehen, dass diese Stadt auch bei der Hinreise passiert wurde. Kempe blieb nach eigenen Angaben drei Wochen in Jerusalem und Umgebung.¹⁵⁷ Innerhalb des Heiligen Landes reiste Kempe teilweise mit einem Esel, zumindest werden die Städte Jerusalem¹⁵⁸ und Bethlehem¹⁵⁹ belegbar damit erreicht. Bei anderen Stationen, etwa der Fluss Jordan¹⁶⁰ oder der Berg Quarentyne,¹⁶¹ werden keine Angaben gemacht. Die Rückreise erfolgte eben über Ramlah¹⁶² wieder nach Venedig,¹⁶³ die Hafenstadt Jaffa wird nicht explizit genannt. In Italien besuchte die Mystikerin Assisi¹⁶⁴ und Rom,¹⁶⁵ wo Kempe ihrem Buch zufolge mehrere Monate blieb, bevor sie ein Schiff vom (heutigen) niederländischen Middelburg¹⁶⁶ nach England nahm, um anschließend gemeinsam mit ihrem Ehemann von Norwich¹⁶⁷ nach Lynn zu reisen.¹⁶⁸

Hinsichtlich der **Vorbereitung** auf diese Reise lässt sich bezüglich der **Kosten und der Finanzierung** dieses Unterfangens kaum eine Aussage treffen. Obwohl die Problematik der Finanzierung angesprochen wird,¹⁶⁹ ist nicht von einer konkreten Summe die Rede oder davon, wie diese Summe aufgebracht wurde – es wird nur von göttlicher Hilfe gesprochen.¹⁷⁰ Ebenso verhält es sich bei der Textstelle, die das Wechseln von Geld¹⁷¹ thematisiert. Nur an einer einzigen Stelle wird die Summe von zwanzig Pfund genannt:¹⁷² als die Pilgergruppe Kempe in Konstanz verstößt, wird sie, samt ihres Geldes einem päpstlichem Legaten übergeben, den Kempe aufge-

¹⁵³ *pei wntyn forþ in safte to Constawns*, Ebd., 1, 26, S. 62; *Than þis creature & hir felawsþep was come to Constawns [...]*, Ebd., 1, 27, S. 63.

¹⁵⁴ *& so god brovt hir forþ tyl sche cam to Boleyn de Grace*, Ebd., 1, 27, S. 65.

¹⁵⁵ *þan went þei forþ to Venyce & þei dwelþys þer xiiij wekys*, Ebd.

¹⁵⁶ *And, as sche cam fro Ierusalemward vn-to Rafmysd [...]*, Ebd., 1, 30, S. 75.

¹⁵⁷ *And so sche was in many mo placys þan be wretyn, for sche was iij wekys in Ierusalem & in þe cuntreys þer-a-bowtyn*. Ebd.

¹⁵⁸ *And, whan þis creature saw Ierusalem, rydyng on an asse [...]*, Ebd., 1, 28, S. 67.

¹⁵⁹ *Afþyrward sche rood on an asse to Bedlem [...]*, Ebd., 1, 29, S. 73.

¹⁶⁰ *Whan sche cam to þe Flood of Iurdan [...]*, Ebd., 1, 30, S. 74.

¹⁶¹ *Sitsche went forþ with hir felawsþep to þe Mownt Qwarentyne þer ony Lord fastyd fourty days*. Ebd.

¹⁶² *And, as sche cam fro Ierusalemward vn-to Rafmysd [...]*, Ebd., 1, 30, S. 75.

¹⁶³ *And as sche went forþ un-to Venyce [...]*, Ebd.

¹⁶⁴ *Afþyrward þis creatur cam to Assyse [...]*, Ebd., 1, 31, S. 79.

¹⁶⁵ *Wagan þe forseyd creature was comyn in-to Rome [...]*, Ebd., 1, 31, S. 79f.

¹⁶⁶ *[...] & so þei cam forþ to Medylborvgh, & þan hir felasþep wold takyn her jurne in-to Ingland-ward [...]*, Ebd., 1, 42, S. 101.

¹⁶⁷ *[...] whan sche come to Norwych as sche dede whan sche went owt of Ingland-ward*, Ebd., 1, 43, S. 102.

¹⁶⁸ *And some afþyr hir husband came from Lynne vn-to Norwych to se how sche ferd [...]* & *so went þei to-gedyr to Lynne*, Ebd., 1, 44, S. 104.

¹⁶⁹ *[...] & þan sche [Margery Kempe] seyde to ony Lord, 'Wber schal I þan good to go nyh to þes holy placys?*, Ebd., 1, 15, S. 32.

¹⁷⁰ *Owr Lord seyde a-zen to hir, 'I schal send þe frendys a-nowe in dyuers cuntreys of Yngland to help þe'*, Ebd.

¹⁷¹ *And þe legate ordeyned for þis creature & made hir change [...]*, Ebd., 27, S. 64.

¹⁷² *& receyved hir golde a-bowt xx pownd [...]*, Ebd.

sucht hatte¹⁷³ und der sich ihrer annimmt.¹⁷⁴ Warum sie allerdings ihr Geld nicht bei sich trug, sondern offensichtlich abgegeben hatte, wird nicht weiter erklärt.

Neben dem Problem der Finanzierung stellte für Frauen, nicht nur im Spätmittelalter, aufgrund der Geschlechtervormundschaft vor allem die **Erlaubnis** zu reisen die größte Hürde dar,¹⁷⁵ so auch bei Margery Kempe. In der Quelle liest sich das Erlangen ebendieser als langwieriger Prozess, bei dem beide Parteien Forderungen stellten und (fast) auf Augenhöhe einen Kompromiss schlossen: [...] *hyr husbond sett hym down [...] & seyng þis wordys on-to hir, ‘Margery, grwant me my desyr, & I schal grwan 3ow 3or desyr.*¹⁷⁶

Was die Transportmittel angeht, so findet in „The Book of Margery Kempe“ zwar Erwähnung, dass ihre Mitreisenden nicht mit ihr gemeinsam die **Schiffreise** antreten wollten, allerdings ist das weniger auf ihr Geschlecht zurückzuführen, wie dies etwa in Felix Fabris Bericht deutlich wird,¹⁷⁷ als auf ihre exaltierte Frömmigkeit.¹⁷⁸ Ähnlich verhält es sich bei den Vorkehrungen für die Überfahrt, erwähnt werden die Ausstattung mit Wein und Bettlaken.¹⁷⁹ Sie werden offensichtlich gemeinsam für die gesamte Gruppe getroffen, aber nicht für Kempe,¹⁸⁰ weshalb man überhaupt davon erfährt. Auch dieser Ausschluss hat nicht mit der Tatsache zu tun, dass sie eine Frau ist, sondern vielmehr mit ihrer Art der Frömmigkeit. Damit lässt sich schlussfolgern, dass bezüglich dieses Aspektes der Logistik spätmittelalterliche Pilgerinnen zwar mit Problemen zu rechnen hatte, diese aber nicht zwangsläufig auftreten mussten.

Eine weitaus größere Schwierigkeit stellte das Leben innerhalb der Gruppe der Pilgernden dar. Auch wenn Frauen (theoretisch) rechtlich das gleiche Anrecht darauf hatten, in einer **Gruppe** zu reisen, gestaltete sich dies für sie schwieriger, weil sie darauf bedacht sein mussten, nicht unangenehm aufzufallen. Die ideale Pilgerin verhielt sich still und nahezu unsichtbar,¹⁸¹ einer Forderung der Kempe überhaupt nicht nachkam, was dazu führte, dass sie mehrfach von ihrer Gruppe aus-

¹⁷³ *Than þis creature & hir felawsþep was some to Constanvns, sche herd tellyn of an Englysch frer, a maystyt of diuinite & þe Popys legat, was in þat cite. Þan sche went to þat worsþeful man & schwenyd hym hire hyfe [...].* Ebd., 1, 27, S. 63.

¹⁷⁴ *The company was wroth & in gret angry. Þei 3ouyn hir ouyr to þe legat & seyden vttyrly þei woldnn no mor medlyn with hit. He ful benyngly & goodly receyued hir as þow sche had ben hys mother & receyued hir golde a-bowte xx-pownd, & 3et on of hem nythbelde wrongfully a-bowte xvj pownd.*, Ebd., 1, 15, S. 64.

¹⁷⁵ CRAIG, *Wandering Women* (wie Anm. 132), S. 160.

¹⁷⁶ *The Book of Margery Kempe* (wie Anm. 138), 1, 11, S. 24

¹⁷⁷ *Hoc quidem superbi nobiles aegere ferentes cogitabant navem, in qua transducendae essent illae matronae, non velle ascendere, indignum aestimantes, in vetularum consortio ad militiam suscipiendam pergere*, Felix Fabri, *Evagatorium in Terrae Sanctae, Arabiae et Egypti peregrinationem*, Bd. 2, hg. v. Konrad Dietrich HASSLER (Bibliothek des Literarischen Vereins in Stuttgart 3), Stuttgart 1843, S. 31f.

¹⁷⁸ *And þei were most displeyd for sche wepyd so mech & spak alwey of þe lofe & goodness of onyr Lord as wel at þe tabyl as in oþer place*, *The Book of Margery Kempe* (wie Anm. 138), 1, 26.

¹⁷⁹ *þei bowtyn vessellys for her wyn & ordeyned hem beddyng for hemselve but no-þyng for hir* [Margery Kempe], Ebd., 1, 28.

¹⁸⁰ Ebd.

¹⁸¹ „Male pilgrims, hostile towards women’s participation, only tolerated women at the price of their silence and invisibility“, CRAIG, *Wandering Women* (wie Anm. 132), S. 162. Zu dem gleichen Schluss kommt Ganz-Blättler: „Offensichtlich bestand die Tugend der braven Pilgerin vor allem darin, nicht aufzufallen und nach Möglichkeit unsichtbar zu bleiben“, GANZ-BLÄTTLER, *Andacht und Abenteuer* (wie Anm. 54), S. 328.

gestoßen¹⁸² und auch gedemütigt wurde.¹⁸³ Diese Sanktionen bestätigen allerdings nur die Erwartungshaltung an eine Pilgerin und die mitunter harschen Konsequenzen, die das Nicht-Einhalten dieser Regeln zur Folge hatte, schließlich kam der Gruppe eine Schutzfunktion vor Diebstahl und Mord,¹⁸⁴ aber eben auch vor Vergewaltigungen¹⁸⁵ zu.

Die **Versorgung und Unterbringung** wird in Kempe nur knapp beschrieben. Kempes Fasten, vor allem der Verzicht auf Fleisch (weniger der auf Alkohol), verursachte Spannungen innerhalb der PilgerInnengruppe,¹⁸⁶ lässt aber im Umkehrschluss darauf schließen, dass Fleisch zur Verfügung stand, auch wenn nicht genau gesagt wird, welcher Art. Außerdem kann aufgrund der Tatsache, dass der Ausschluss vom gemeinsamen Tisch als Sanktion dargestellt wird,¹⁸⁷ angenommen werden, dass Mahlzeiten gemeinsam und nicht etwa nach Geschlechtern getrennt eingenommen wurden. Die Unterbringung wird nur erwähnt, wenn Kempe außerhalb ihrer Gruppe Unterstützung fand und von anderen als heiligenähnliche Frau erkannt wurde.¹⁸⁸ Getrennte Unterbringung von Frauen, wie sie bei Fabri zu finden sind, werden nicht erwähnt.¹⁸⁹ Die verschiedenen *nationes*, werden bei Margery Kempe nicht als Gefahr, sondern im Gegenteil als äußerst positiv sowie vor allem hilfsbereit dargestellt und stellen damit einen krassen Gegensatz zu der Schilderung ihrer Landsleute dar.¹⁹⁰

Zusammenfassend lässt sich damit bezüglich der Systematik weiblichen Reisens sagen, dass sich die Logistik nicht grundsätzlich von denen der Pilger unterschied. Die grundlegenden Unterschiede, die Pilgerinnenreisen kennzeichnen, sind die erschwerten Möglichkeiten an einer Reise teilzunehmen sowie die verschiedenen Spielregeln bezüglich des Verhaltens innerhalb der Gruppe.

¹⁸² *pei zowyn hir owyr [...] & seyden vtyrly þeo woldyn no mor medyl wyth hir*, The Book of Margery Kempe (wie Anm. 138), 1, 27, S. 64.

¹⁸³ *They cuttyn hir gown so schort þat it come but lytil be-nethyn hir kne & dedyn hir don in a whyte canvas in maner of a sekkyng gelle, for sche xuld ben holdyn a fool & þe pepyl xuld not makyn of hir ne ban hir in reputacyon*, Ebd., 1, 26, S. 62.

¹⁸⁴ [...] *it was telde hem þat þer wer many theyns be þe wey which wold spoyl hem of her goodys & perauentur slen hem*, Ebd., 1, 43, S. 100.

¹⁸⁵ *& zet I drede me þat myn enmys xul robbyn me & perauentur takyn þe a-wey fro me & defowlyn thy body [...]*, Ebd., 1, 30, S. 77.

¹⁸⁶ [...] *& seyde vtyrly sche xuld no lengar be in her company les þan þe [legate] wold comawndyn hir to etyn flesch as þei dedyn [...]*, Ebd., 1, 27, S. 63.

¹⁸⁷ *Also þis company which had putt þe forseyd creatur fro her table [...]*, Ebd., I, 28, S. 66. *þei maydyn hir to syttyn at þe tabelys ende be-nethyn alle oþer [...]*, Ebd., 1, 26, S. 62.

¹⁸⁸ [...] *& þe good wyrys þer þei weryn at inne leyden hir in ber owyn beddys for Goddys lofe in many places þer þei come*, Ebd., 1, 27, S. 65.

¹⁸⁹ *Juxta eandem domum erat alia magna, in qua manere solebant foeminae peregrinae, quae viris in hospitali magno cohabitare minime permittebantur*, Fabri (wie Anm. 177), S. 323.

¹⁹⁰ *Also þe Sarazines mad mychof hir & conueyd hir & leddyn hir abowtyn in þe cuntre wher sche wold gon. & sche fond alle pepyl good on-to hir & gentyl saf only hir own cuntremen*. The Book of Margery Kempe (wie Anm. 138), 1, 30, S. 75.

Fazit

Für die beiden untersuchten Berichte des 13. Jahrhunderts spielen weder die Finanzierung, noch die Mittelmeerpassage eine Rolle – auch Unterkunftsmöglichkeiten, Transportwege und -mittel sowie die Verpflegung im Heiligen Land werden nicht eingehend beschrieben. Anders verhält es sich in den Texten des Spätmittelalters: Sowohl die beschwerliche Mittelmeerüberquerung wie auch die Versorgungssituation im Heiligen Land tritt vermehrt in den Vordergrund – vor allem hinsichtlich der persönlichen Erfahrungen in der „Fremde“ sowie des Hin- und Rückwegs. Obwohl sich also, wie konstatiert, alle Berichte „werbewirksam“ an nachfolgende Pilger richten sollten, scheint sich der Fokus eindeutig verschoben zu haben. Die Logistik und die Durchführung einer mediterranen Pilgerfahrt ins Heilige Land war sicherlich zur Zeit der Kreuzfahrerstaaten nicht weniger beschwerlich als im Spätmittelalter, sie spielte in der früheren Zeit aber in der Berichterstattung eine wesentlich geringere Rolle. Einerseits ist davon auszugehen, dass im Laufe des Spätmittelalters das Pilgerwesen im Heiligen Land mit steigenden Pilgerzahlen in allen Bereichen immer weiter professionalisiert wurde – andererseits werden aber gerade die Gefahren und Beschwerlichkeiten einer solchen Reise eher im Spätmittelalter beschrieben. Deutlich wird, dass durch die detaillierten Beschreibungen – den Tipps und Tricks – eine Hilfestellung gegeben werden soll, da die Pilger fast ausnahmslos zum ersten Mal das Mittelmeer überquerten und in Kontakt mit fremden Kulturen kamen. Bei anderen Pilgerzielen der Christenheit spielte eine Meerespassage keinerlei Rolle, da diese über die leichter über Landwege zu erreichen waren. Gerade in der Beschwerlichkeit, Entfernung und Überquerung des Meeres bestand also auch eine Besonderheit bzw. Aufwertung dieser Fernpilgerfahrt. Vermutlich waren auch die meisten Heilig-Land-Pilger nicht nur das erste Mal nach Jerusalem und zu den Heiligen Stätten des Wirkens Jesu gereist, sondern mussten auch das erste Mal eine mehrwöchige mediterrane Seereise unternehmen.